



# Ascher Heimatbrief



Folge 5

Mai 2004

56. Jahrgang



*Welch ein Feiertag mag wohl der 7. Mai 1924 für diese gutgelaunten Herren gewesen sein? Wir konnten weder bei Alberti noch im Ascher Ländchen etwas darüber finden. Vielleicht wissen unsere Leser mehr. Wir freuen uns über jede Zuschrift.*

## Einladung zum 25. Ascher Heimattreffen am 31. Juli / 1. August 2004

*Liebe Landsleute aus Asch und Umgebung!*

Die organisatorischen Vorbereitungen des 25. Heimattreffens sind schon sehr weit fortgeschritten und ich darf Sie alle im Namen der Vorstandschaft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz auf diesem Wege herzlich einladen in unsere Patenstadt Rehau.

Das Programm wird im Zeichen des 100jährigen Jubiläums des Bismarck-

turmes auf dem Hainberg stehen. Es ist aber natürlich auch — wie all die Jahrzehnte vorher — das große Fest des Wiedersehens von Freunden, ehemaligen Nachbarn und Bekannten aus der Heimat. Wenngleich die hohen Besucherzahlen von früheren Treffen nicht mehr erreicht werden können, so hat doch der Festausschuss — wie immer in allen Belangen unterstützt von der Stadt Rehau — wieder ein Programm gestaltet, das hoffentlich möglichst viele

Landsleute ansprechen und auch Ihren Erwartungen gerecht werden wird.

Seien Sie alle herzlich willkommen und freuen Sie sich auf die Festtage in Rehau.

Bis dahin grüßt Sie die Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz.

*Horst Adler  
Kurt Fischer*

Fritz Geipel:

„1. Mai 2004, der Tag des Beitrittes weiterer zehn Staaten zur Europäischen Union, darunter die Tschechische Republik, wieder ein denkwürdiger Tag.“

Ich lebe nun seit fast 57 Jahren in meiner zweiten Heimat, der Heimat meiner Kinder und Enkel. Mein Leben und Schaffen war geprägt vom Wiederaufbau in einem Land zwar nahe, aber doch fern meiner unvergessenen, verlorenen Heimat, aber in einem Land, in dem meine Muttersprache gesprochen wird. Viele Jahre war ich, so wie fast alle von uns, mit mir selbst beschäftigt, erst in den letzten Jahrzehnten fand ich wieder mehr zu meinen alten Freunden, zu meiner alten Heimat, zu meinen Erinnerungen.

Meine Ascher Freunde des Geburtsjahrganges 1930 feiern in wenigen Wochen das Diamantene Jubiläum ihrer Konfirmation. Auch hier, in einem Land nahe, aber doch fern ihrer alten Heimat, in Pilgramsreuth bei Rehau, aber eben auch in ihrer Muttersprache.

Seit heute ist die Tschechische Republik Mitglied der Europäischen Union, einer Union freier Länder. Es ist ihr gelungen, die westlichen Mitgliedsländer davon zu überzeugen, dass ihre Rechtsauffassung dem Standard der EU entspricht. Die Herren Verheugen, Fischer u. a. waren für sie bereitwillige Anwälte. Nationaler Ballast aus vergangenen Zeiten war dabei also kein unüberbrückbares Hindernis.

Die ‚Freunde im Herzen Europas‘, eine Vereinigung kommunaler Körperschaften aus Bayern, dem Vogtland und Böhmen, nehmen den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU zum Anlass, am Grenzübergang in Neuhausen ein Denkmal zu enthüllen, welches ein Zusammenwachsen des lange gespaltenen Europas symbolisieren soll. Sicher ein Akt guten Willens auf dem Weg in eine bessere Zukunft, zu einer besseren Zusammenarbeit in der Region diesseits und jenseits der Grenze.

Neuhausen, eines der sechs bayerischen Grenzdörfer, deren Bewohner jahrhundertlang in Asch getauft und konfirmiert wurden, geheiratet haben und begraben wurden. Meine Erinnerungen gehen zurück an unzählige, nächtliche Grenzgänge 1945/46, um Reste der Habe der Familie in Sicherheit zu bringen, an auch denkwürdige Tage, nein, das kann man nicht alles vergessen.

Dass unsere Patenstadt Rehau, mit ihrem hochverehrten Herrn Bürgermeister Edgar Pöpel zu diesen Feierlichkeiten in Neuhausen uns heimatvertriebene Ascher mit einbezieht und integriert, ist für uns eine hohe Ehre, ein erneuter Beweis dafür, dass diese Patenschaft lebt und nicht nur als solche auf dem Papier steht.

Freilich bitten wir dabei aber um Verständnis, dass besonders wir, die Zeitzeugen eines großen Unrechts aus der Vergangenheit, doch etwas am Rande dieses Ereignisses stehen werden. Ich bestätige aber — im Namen meiner

## Festprogramm des Heimattreffens

**Samstag, 31. Juli 2004**

11.00 Uhr Festbetrieb im Schützenhaus Rehau, Schützenstraße

15.00 Uhr **Eröffnungsveranstaltung** im Festsaal des Rathauses Rehau, Martin-Luther-Straße 1 — Musikalische Umrahmung: Gustl Ploß  
Eröffnung der Ausstellung im Foyer des Rehauer Rathauses „100 Jahre Bismarckturm auf dem Hainberg in Asch“

17.15 Uhr Lesung im Vereinszimmer des Schützenhauses durch Frau Alice Boeck, Trostberg, früher Haslau. Ende ca. 18.00 Uhr.

18.00 Uhr Festbetrieb im Schützenhaus mit den Falkenberger Zoigl-Musikanten. — Mundartvorträge: Gustl Stöß, Lahrbach.

Am Samstag von 10 bis 17 Uhr und am Sonntagvormittag Vorführung „Asch im Internet“ im Foyer des Rehauer Rathauses durch Alfred Ploß.

**Sonntag, 1. August 2004**

10.30 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst mit Totenehrung** beim Ehrenmal am Draisendorfer Weg in Rehau.

Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti — Msgr. Rainer Boeck.

Bei sehr schlechtem Wetter findet der Gottesdienst um 11.00 Uhr in der evangelischen Stadtpfarrkirche in Rehau statt.

13.30 Uhr **Standkonzert** am Maxplatz in Rehau mit dem Musikverein Rehau. Anschließend marschiert die Kapelle zum Festplatz am Schützenhaus.

Festbetrieb in allen Räumen und im Biergarten des Schützenhauses.

Besuchen Sie unsere Ausstellung im Rehauer Rathaus: „100 Jahre Bismarckturm“.

Unsere Ascher Heimatstube, das Ascher Archiv und die Roßbacher Weberstuben im Museum der Stadt Rehau, Maxplatz, sind an beiden Tagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

☆

**Ihre Spende** zur Deckung der Kosten für unser Heimattreffen bitten wir auf das Konto Nr. 430 206 946 bei der Sparkasse Fichtelgebirge BLZ 780 550 50 zu überweisen.

Veranstalter: **Heimatverband des Kreises Asch e. V.**, Sitz Rehau.

Landsleute — dass auch wir guten Willens sind und auch wir den ‚Freunden im Herzen Europas‘ auf ihrem Weg mit dem Ziel einer Verständigung, zu guter Nachbarschaft in Frieden und Freiheit viel Erfolg wünschen.

Wir werden versuchen gerade die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit aus Prag mit den beleidigenden Worten höchster Repräsentanten gegenüber unserer Volksgruppe zu überhören, wir werden auch versuchen, die jüngste, posthume Ehrung für Herrn Benesch in Prag zu ertragen und bleiben voller Hoffnung, dass die Geschichte letztendlich doch entsprechend der historischen Wahrheit aufgeschrieben werden wird.

In wenigen Tagen wird unser Hainbergturm 100 Jahre alt. Die neuen Bewohner unserer alten Heimat wollen das wohl gebührend feiern. So gut — so recht. Werden sie sich dabei auch an den Namen des Turmes, den ihm Emil Schindler 1904 gab erinnern? Nun ist es wohl ‚ihr‘ Turm, für uns aber bleibt er für immer, das Wahrzeichen unserer Vaterstadt.

Ja, da war dann im letzten Ascher Rundbrief noch was ganz ‚neues‘ zu lesen, eine ganz neue Vokabel: ‚Heimwehtourismus‘. Also, ein solches Wort, in Zusammenhang mit unserer Volksgruppe auch nur zu erfinden, ist, wie ich meine schon ein starkes Stück! Eine Gemeinheit, nein eine Frechheit,

unglaublich. (Oder ist mein Hirnkastl wirklich nicht mehr zeitgemäß)

Mitte des Jahres werden wir uns in Rehau zu unserem 25. Ascher Heimattreffen wiedersehen, halt die, die noch wollen — oder besser gesagt — noch können. Wir freuen uns wieder alte Freunde und Bekannte zu treffen, miteinander zu sprechen, alte Erinnerungen auszutauschen, aber auch sich manche ‚Neuigkeiten‘ kommentieren. Freilich — das Ascher Häuflein wird halt wieder kleiner geworden sein . . .

Im Heimatverband wollen wir den begonnenen Weg weiter gehen, trotz der ‚Einschläge‘ aus Prag, trotz des Schweigens aus Berlin, man glaubt, dass zumindest die beiden Ascher Bürgermeister guten Willens sind. Also werden auch wir, inzwischen die Seniores, niemand im Weg stehen, die guten Willens sind und auch auf einem Weg zu einer Verständigung weitergehen wollen und werden. Neue und kommende Generationen erwarten das — sicher mit Recht — so. Natürlich weiß ich auch, was in unseren ‚alten‘ Köpfen ist und bleiben wird.

Wenn nun im Juni auf dem Hainbergturm zum Geburtstag die Lichter brennen werden, werde ich in meiner neuen Heimat eine Anhöhe besteigen, dort steht meine Bank, meine Blicke werden hinübergehen zum Kornberg, zum Kapellenberg und dazwischen ist und bleibt mein Hainberg. Ich werde

mich aus der Ferne verneigen, in meinen Gedanken und Erinnerungen verweilen und auch — trotz allem — dankbar sein.“

### Erklärung zum Beitritt der Tschechischen Republik in die Europäische Union

Die Europäische Union wird größer. Zum 1. Mai 2004 werden zehn Staaten aufgenommen, von denen acht zum kommunistischen Machtbereich gehörten. Das ist ein wichtiger Akt.

Wir begrüßen es, dass endlich der gebotene Dreiklang aus romanischen, germanischen und slawischen Völkern in Europa wieder hergestellt wird. Gerade die Sudetendeutschen wissen, dass etwa die böhmischen Länder geographisch, historisch und kulturell zutiefst europäisch sind.

Unter den aufzunehmenden Staaten sind allerdings auch solche, die zwar im gemeinsamen „Haus Europa“ als Mitbewohner voll anerkannt und reaktiert werden wollen, die aber aus ihrer Wohnung Bürger mit anderer Sprache hinausgeworfen haben. Das ist ein Widerspruch, der gelöst werden muss.

Die Europäische Union ist nicht nur eine Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft; sie ist vor allem eine Rechts- und Wertegemeinschaft. Wer zu ihr gehören will, muss dem Unrecht — gegenwärtigem und vergangenem — abschwören.

Mit weiter geltenden Gesetzen und Dekreten, die im Widerspruch zu den Menschenrechten und zum Völkerrecht stehen, sollte kein Staat vollwertiges Mitglied der großen Friedensgemeinschaft sein.

Nach dem 2. Weltkrieg, den Deutschland anzettelte und der viel Leid über die Menschen gebracht hat, haben mehrere Staaten ihre deutschen Mitbürger vertrieben. Das mag aus der damaligen Situation heraus erklärbar gewesen sein. Es war aber eine Maßnahme, die vorwiegend Unschuldige getroffen hat. Die Tschechische Republik ist der einzige aus der Reihe dieser Staaten, der durch einstimmigen Parlamentsbeschluss zum April 2002 die damaligen Unrechtsakte für richtig, gültig und unabänderlich erklärt hat. Das, was Václav Havel, Tschechiens langjähriger Präsident, als „Rache, nicht als Strafe“ bezeichnet hat, wurde also mehr als 50 Jahre später ausdrücklich gutgeheißen und bestätigt.

Die deutschen Vertriebenen haben 1950 in der „Charta der Heimatvertriebenen“ auf Rache und Vergeltung verzichtet; sie haben sich einem Europa des Rechts verschrieben. Mit Enttäuschung stellen sie fest, dass die Europäische Union Tschechien gegenüber auf die Einhaltung des Rechtsstandards — festgeschrieben in den Kopenhagener Kriterien — verzichtet hat.

Die Vertriebenen erwarten von der Europäischen Union, dass sie das neue

VERDIENSTMEDAILLE DER STADT REHAU

## Ascher Bürgermeister reicht Vertriebenem die Hand

### Auszeichnung für Dalibor Blazek und Friedrich Geipel

Die Einweihung des Denkmals „Wiederfindung“ in Neuhausen, nahm die Stadt Rehau zum Anlass, auch zwei Männern die Verdienstmedaille der Stadt zu verleihen: Dalibor Blazek, Bürgermeister von Asch und Friedrich Geipel, der zweite Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, erhielten sie. Womit die Verleihung einen stark symbolischen Charakter erhielt.

„Wir finden den Weg in die Zukunft nur, wenn wir die Vergangenheit auch einmal vergessen können“, betonte Bürgermeister Edgar Pöpel vor zahlreichen Zuhörern in Neuhausen. Heute reichten sich Blazek und Geipel die Hände — und damit ein Ascher und einer, der aus seiner Heimatstadt Asch vertrieben wurde, so Pöpel.

Gegensätzliche Meinungen müssten zwar wahrgenommen, jedoch dürften alte Gedanken nicht immer wieder wach werden. So sei die Verdienstmedaille „ein Zeichen für uns alle“. Und wir müssten künftig den Wandel und die Zusammenfindung entschieden für uns reklamieren. Die Urkunde müsse ein Ansporn sein, zu einer großen Familie zusammenzuwachsen.

„Ehrlich gesagt“, sagte Dalibor Blazek, „bin ich jetzt ein wenig verlegen. Ich werde ausgezeichnet, weil ich meine Arbeit mache.“ Er und seine 15 Kollegen der „Freunde im Herzen Europas“ seien der Aufgabe verpflichtet, dass die Menschen zueinander finden. Worauf er nicht wenig stolz sei. Blazek zitierte Erweiterungskommissar Günter Verheugen, den er in Brüssel gesprochen habe. Demnach sei die Gruppe der 16 Gemeinden aus Bayern, Böhmen und Sachsen die „erste Botin des neuen Europas“. Und demnach könnten, sagte Blazek, die „Freunde im Herzen Europas“ auch ein Vorbild im Kleinen für das große Europa sein.

„Ich bin glücklich, dass ich diese Medaille in der Nähe meiner Heimatstadt Asch entgegennehmen darf“, sagte Friedrich Geipel. Er dankte dafür auch im Namen seiner Landsleute. Vor allem zeigte er sich erfreut darüber, dass man auch die Vertriebenen in die Feier in Neuhausen einbezogen habe. Geipel: „Ich wünsche den Freunden im Herzen Europas weiterhin viel Glück und Erfolg.“



Die Verdienstmedaille der Stadt Rehau als „Ansporn, zu einer großen Familie zusammenzuwachsen“: (von links) Bürgermeister Edgar Pöpel, Friedrich Geipel und Dalibor Blazek.

Mitglied Tschechien zur Aufhebung der noch geltenden Unrechtsbestimmungen veranlasst.

Europa hat am Balkan gegen laufende Vertreibungen gekämpft. Es kann nicht tolerieren, dass erfolgte Vertreibungen volle Anerkennung finden. Es macht sich sonst unglaubwürdig.

Johann Böhm

Johann Böhm  
Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe  
Präsident des Bayerischen Landtages  
a. D.

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(99)

Ostern liegt hinter uns, das Pfingstfest steht vor der Tür. Die Ostertage waren bis auf den Gründonnerstag geprägt von sonnigem Wetter, allerdings waren die Temperaturen noch recht kühl. Dieses Wetter hielt auch bis über den April hinaus an.

Nach all den Informations-Veranstaltungen, Vorträgen und Diskussionen war es dann endlich so weit mit dem EU-Beitritt unseres Nachbarlandes. Die letzte Aprilwoche war ausgefüllt mit den Vorbereitungen der verschiedenen Festlichkeiten. Am Übergang in Neuhausen stand bereits das verhüllte Denkmal an seinem Platz und Arbeiter des Rehauer Bauhofs waren damit beschäftigt, die Verankerungen für die Fahnenstangen anzubringen, während auf der tschechischen Seite der Wald gesäubert wurde. Gleichzeitig wurde die Straße nach Schönbach mit Sprengwagen gereinigt. Die feierliche Einweihung des Gedenksteines war ja bereits für den 30. April vorbestimmt. Der Gedenkstein am Grenzübergang Selb-Asch wurde ebenfalls aufpoliert und in der Nähe des Krebsbach-Brunnleins mussten die Vorbereitungen zu einem deutsch-tschechischen Gottesdienst getroffen werden, der unter dem Motto stand: „Gemeinsames Haus Europa“. Selbst der Franzensbader Golfklub veranstaltete am 1. Mai auf seiner neuen Anlage zwischen Haslau und Rommersreuth ein Euregio-Golfturnier unter der Devise: „Ein Golfer kennt keine Grenzen“. Über das 2-tägige Fußballturnier der deutsch-tschechischen Fußballschule Hof-Franzensbad mit Teilnehmern aus den neuen EU-Ländern habe ich bereits berichtet. In Selb war Glockenläuten um Mitternacht angesagt, sowie ein Fackelzug. Für einen Staatsakt der Bayerischen Staatsregierung war das Rosenthal-Theater vorgesehen, und der Stadt Rehau gelang es, die Jenaer Philharmonie für ein Großkonzert zu gewinnen, verstärkt durch Chöre aus Rehau, Asch und Oelsnitz. Die Freitag-Ausgabe der Hofer Frankenpost stand ganz im Zeichen des EU-Beitritts der neuen Länder und der Völkerverständigung.

Der erste Mai begann mit Sonnenschein, aber dann wurde die Bewölkung immer stärker und es nahte ein Gewitter. In Neuhausen trachteten die Besucher, die die neue Anlage mit dem Gedenkstein besichtigten, zu ihren Fahrzeugen und die Radler zu ihren Fahrrädern. Die sechs Fahnen waren bereits am Tag zuvor von den Masten geholt worden, wahrscheinlich um sie vor Souvenirjägern zu schützen. Der nachfolgende heftige Regen konnte keinen Schaden mehr anrichten, denn die Veranstaltungen dieses Tages im Freien fanden allesamt schon am Vormittag statt. Dazu gehörte auch das Aufstellen der Maibäume in dieser Gegend. Der Rest des Tages ging im Regen unter. Das große Spektakel war zu Ende, der Rauch von den

Besenbrennen verflohen.

★

### Kaufrausch

Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik und einen zu erwartenden Preisanstieg bei Lebensmitteln, stehen auch Hamsterkäufe. Landesweit versorgten sich Kunden kartonweise besonders mit Reis und Zucker, wie die Prager Mlada fronta Dnes meldete. Zudem bieten Friseursalons, die ebenfalls eine Teuerung erwarten, Gutscheine für Haarpflege noch zum alten Preis an. „So etwas habe ich zuletzt in der kommunistischen Ära erlebt“ zitierte das Blatt einen Kunden. Der Besitzer eines Supermarkts kommentierte den Kaufrausch mit den Worten: „Die Leute sind verrückt geworden“.

★

### Kein „Abschlepper“ — Stadt Asch in der Klemme

Vor kurzem hatte die Stadtpolizei von Asch verkündet, dass falsch parkende Fahrzeuge künftig abgeschleppt und in einem bewachten Hof abgestellt werden sollten. (Siehe April-RB) Der Beschluss wurde im Stadtrat auch angenommen, jedoch scheinen die Stadträte die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben. Denn bislang hat sich weder in der Stadt noch in der Umgebung ein Unternehmen gefunden, das bereit wäre, dieses Geschäft zu übernehmen. Die Betreiber der Abschleppdienste befürchten das Risiko, das mit der Bewachung der abgeschleppten Fahrzeuge verbunden ist. Der Stadtrat hat einen weiteren Termin für die Anmeldung der Bewerber ausgeschrieben. Das Abschleppen droht also den Parksündern vorerst nicht, das Einsetzen der Reifenkrallen, bzw. Strafgefordrungen bis zu 1000 Kronen werden aber von der Stadtpolizei weiterhin praktiziert. (Selber Tagblatt)

★

### Bautätigkeit in Asch

Auf der Großbaustelle zwischen der Selber Gasse und der Selberstraße, wo städtische Wohnblocks entstehen, wird bereits wieder mit Hochdruck gearbeitet.

Auch die Neugestaltung der Umgebung um das alte renovierte Rathaus geht zügig voran.

Auf dem Hainberggipfel wurden zwischen dem Restaurant und dem Körnerdenkmal größere Abholzungen vorgenommen, so dass der Bismarckturm von Schönwald und Umgebung aus in seiner ganzen Größe zu sehen ist. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem 100-jährigen Jubiläum, das im Juni gefeiert wird. Die tschechischen Naturschützer haben gegen die Baumfällungen schärfsten Protest eingelegt.

★

### Beim Tanken in Asch bestohlen

Ein 78-jähriger Hofer wurde im April an einer Tankstelle in Asch bestohlen. Ein unbekannter Täter bot dem Mann seine Hilfe beim Tanken an. Während dieser „Hilfeleistung“ zog der Täter unbemerkt den Geldbeutel des Hofers aus dessen Jackentasche und machte sich aus

dem Staub. Die Beute betrug ca. 140 Euro.

★

### Weniger Geburten 2003

Asch. 128 Kinder, 25 weniger als im Vorjahr, erblickten im Jahr 2003 in Asch das Licht der Welt. Die Stadt zählte am Jahresende 12.477 Einwohner. (Freie Presse Chemnitz)

★

### Sturzbetrunkener Bürgermeister

Haslau. Dem kommunistischen Bürgermeister von Haslau Josef Tyzl machen Probleme mit dem Alkohol zu schaffen. Ende März verschuldete er mit seinem Dienstwagen, einem Skoda Octavia, einen Unfall, als er bei Franzensbad eine Wagenkolonne überholte und mit dem entgegenkommenden VW eines Deutschen zusammenstieß. Dennoch setzte der 47-jährige Bürgermeister seine Fahrt fort. Die zwei Insassen des beschädigten VW nahmen die Verfolgung auf, holten ihn schließlich in Eger ein, stoppten ihn und bearbeiteten ihn dann mit ihren Fäusten. Polizeibeamte, die vorbeikamen und sogleich die Ermittlungen aufnahmen, stellten fest, dass der Bürgermeister völlig betrunken war. Ein Alkoholtest ergab stolze 2,75 Promille. Seit der Attacke der beiden Deutschen, die auch den Seitenspiegel des Skoda zerschlugen, befindet sich Tyzl im Krankenstand. Nun musste der Stadtrat über das weitere Schicksal des in seiner Kommune beliebten Politikers entscheiden. Die Haslauer Vollversammlung hat sich bereits mit dem Vorfall befasst und Tyzl einstimmig das Vertrauen ausgesprochen — mit der Auflage, während der Dienstzeit keinen Alkohol anzurühren. (Selber Tagblatt)

★

### Herz von Eger wird asiatisch

Die Fußgängerzone in Eger gerät langsam aber sicher fest in vietnamesische Hände. Geschäftsleute aus Vietnam haben jetzt bei einer Versteigerung das Haus erworben, in dem sich eines der letzten traditionellen Lebensmittelgeschäfte dieser Fußgängerzone befand. Anstelle von Lebensmitteln wird in Zukunft auch in diesem Haus das übliche asiatische Sortiment angeboten. Die Vietnamesen ersteigerten das lukrative Geschäftshaus für 12,5 Millionen Kronen (415.000 Euro), während ihre tschechischen Konkurrenten nur 10 Millionen Kronen bieten konnten. Ein alteingesessener Eger sagte, das Ganze sei für ihn keine Überraschung gewesen. „Die vietnamesischen und andere ausländischen Investoren sind die einzigen, die über genügend Geld verfügen. Deshalb darf man sich über den Ausverkauf nicht wundern“, kommentierte er den Ausgang der Versteigerung. „Ich habe es vorausgesehen“, schimpfte der Egerer Bürgermeister Svoboda. Seiner Meinung nach lohnt es sich für Vietnamesen, die Geschäfte zu kaufen, denn sie führen diese unter viel besseren Bedingungen als die tschechischen Geschäftsleute. Der Bürgermeister weiß, wie die anderen Tschechen auch, dass die asiatischen

Händler mehrheitlich keine Steuern bezahlen. „In dem Haus wird offensichtlich wieder die minderwertige vietnamesische Ware verkauft und dies bedeutet für die Egerer keinen Gewinn“ sagte Svoboda. Viele Einheimische vertreten die Auffassung, dass sich die Vietnamesen ein solches Auftreten im benachbarten Deutschland nicht erlauben könnten. „Warum schreitet man bei uns nicht ein“, fragen sich viele Tschechen und sind gespannt, ob sich nach dem EU-Beitritt ihres Landes in dieser für den Staat so wichtigen Frage Gleichheit in der unternehmerischen Tätigkeit geschaffen wird. Tschechische Geschäftsleute bezichtigen den Staatsapparat sogar der Bestechung oder Unfähigkeit.

Jüngst besuchte den Vietnamesenmarkt im Ascher Lindenhof der tschechische stellvertretende Premierminister Mares. Er wollte mit der mächtigen „Chefin“ Tran Tri Lan über die Probleme der asiatischen Märkte sprechen, aber Frau Lan hatte für den hohen Beamten einfach keine Zeit. Sie war angeblich im Ausland. Der Chef der tschechischen Liberalen, der sich dann mit dem Sohn der großen Markt-Chefin als Gesprächspartner begnügen musste, reiste vorzeitig ab. Übrigens: Als die asiatischen Verkäufer die Begleitung des Ministers bemerkt hatten, schlossen sie schnell ihre Stände. Sie nahmen an, es handle sich um eine weitere Kontrolle, die es auf ihre Plagiatsabgesehen hatte. (Selber Tagblatt)

★

#### *Die neuen Besitzer der Braunkohle — Falkenauer Gesellschaft privatisiert*

Ein Milliardengeschäft in Westböhmen: Die Falkenauer Braunkohle-Gesellschaft — jahrzehntelang Kohlelieferant auch für das Arzberger Kraftwerk — wird privatisiert. Der tschechische Staat verkauft den größten Betrieb im Karlsbader Bezirk an das Management um den Geschäftsführer Frantisek Stepanek für 2.6 Milliarden Kronen (ca. 86 Millionen Euro). Etwa 5000 Menschen arbeiten in der Kohle-Fördergesellschaft. Gewerkschaften, die Bürgermeister im Falkenauer Raum und viele kleinere Unternehmer erachten diese Lösung als die beste für die Region. Für die Gewerkschaften von allerhöchster Bedeutung ist, dass sich die neuen Besitzer vertraglich verpflichtet haben, im Laufe der nächsten zehn Jahre die Zahl der Mitarbeiter nicht unter 4800 sinken zu lassen. (Selber Tagblatt)

★

#### *Dreimal in Eger ausgeraubt*

Zwei junge Frauen aus Neustadt bei Coburg wurden Anfang April in der Nähe eines Kaufhauses in Eger unter Androhung von Schlägen zur Herausgabe ihrer Barschaft in Höhe von 75 Euro genötigt. Später nahmen die Opfer noch eine unbekannte Frau in ihrem Wagen mit, in der Meinung, diese würde ihnen helfen. Aber weit gefehlt. Die neue Mitfahrerin lockte die bei-

den Deutschen in eine Seitengasse und drohte ebenfalls, sie durch Bekannte zusammenschlagen zu lassen, wenn nicht das Autoradio, die Scheckkarte und der getragene Schmuck herausgegeben werden. Erst nach Herausgabe dieser Sachen konnten die beiden davonfahren. Bei der Vernehmung am Grenzübergang in Selb kam dann heraus, dass sie bereits am Tag vorher ebenfalls in Eger ausgeraubt wurden. Allerdings hatten sie keinen der drei Fälle bei der tschechischen Polizei angezeigt.

★

#### *Rentnerin in Eger bestohlen*

Opfer eines Taschendiebstahls in Eger, wurde im April eine 82-jährige Frau aus Weiden. Die Rentnerin teilte den Beamten der Grenzpolizei in Schirnding bei ihrer Einreise mit, dass ihr die Geldbörse mit etwa 100 Euro und diverse Papiere gestohlen wurden. Der Diebstahl erfolgte vermutlich, als sie auf dem Egerer Bahnhof in ein Gedränge verwickelt wurde.

★

#### *Freche Tat*

Dreister geht es wohl nicht. In Karlsbad ist ein bisher unbekannter Gewalttäter zu einer 51-jährigen Frau ins Auto gestiegen, das vor einer Ampel hielt. Der Mann zog eine Pistole, richtete sie gegen die Frau und forderte sie auf, sofort auszusteigen. Aus Angst verließ das Opfer den Wagen, der noch einen Wert von ca. 15.000 Euro hatte. Der Täter fuhr in Richtung Falkenau davon. (Selber Tagblatt)

★

#### *Teure Tour eines Kurgastes durch Nachtlokale*

Marienbad. Ein 53-jähriger Kurgast aus Deutschland wollte sich in der Kurstadt Marienbad eine schöne Nacht machen. Für dieses Vergnügen nahm er eine prall gefüllte Brieftasche mit. Als er nach der Tour durch verschiedene Nachtclubs seinen Rausch ausgeschlafen hatte, fuhr ihm der Schreck durch die Glieder. Sein Geldbeutel war gähnend leer. Es fehlten ihm 3.000 Euro, 40.000 Kronen (etwa 1.300 Euro) und dazu noch seine Kreditkarte. Wie die Sprecherin des Polizeipräsidiums in Pilsen mitteilte, konnte sich der beraubte Kurgast nicht einmal daran erinnern, wo und von wem er um sein ganzes Bargeld erleichtert worden sein könnte. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf, obwohl sie sich auf keinerlei Hilfe des Bestohlenen stützen konnte. (Selber Tagblatt)

★

#### *Ergänzungen zum April-Rundbrief*

Das Foto auf Seite 61 im April-Rundbrief zeigt den Weg, der zur ehemaligen Bärenmühle führt. Vorne links ist der Rest des Teiches zu sehen, der zur Mühle gehörte. Hinter der Mühle gab es einen Hang, das sog. Bärenmüllers Bergl. Er wurde von den Kindern der Umgebung zum Skifahren und Rodeln benutzt. Im Hintergrund kann man sich an der evangelischen Kirche orientieren. Davor ist deutlich das Gast-

haus Ludwig (Hupfau) zu erkennen. Ebenfalls gut zu erkennen ist der Bahndamm der Strecke Asch — Eger, die dort parallel mit der Straße verläuft. Vom dortigen Bahnübergang aus führt eine schmale Straße zur Porzellanfabrik Hofmann, die heute noch Keramik-Artikel produziert und weiter über die neue Umgehungsstraße zu den Resten der ehemaligen Ziegelei, die schon nahe an der tschechisch-bayerischen Grenze bei Mühlbach lag.

Auf dem Titelbild des gleichen Rundbriefs ist ein Bach zu sehen, den ich schon aus meiner Kindheit kenne, weil er uns immer ein Stück des Weges begleitete, wenn ich mit meinem Vater Holz aus der Gegend vom Höllrangen holte. Ich kenne ihn aber nur unter dem Namen Forellenbach und so ist er auch in den Landkarten benannt, bis er hinter Lindau zum Seebach wurde. Er kommt vom Schlüsselstein herunter, fließt am Höllrangen vorbei und als er früher den Wald verließ, gab es dort vor Lindau ein schönes Fleckchen mit einem steinigem Hang, das von uns Jungen häufig aufgesucht wurde. Man konnte so schön in den Felsen herumkraxeln, es wurde „oockocht“ und auch gezeltet. Aber nicht Männlein und Weiblein in einem Zelt, so wie es heute gang und gäbe ist. Dafür hatten wir noch Freude an einem schönen, erfrischenden Lied.

Bis Seebach gab es an diesem Bach noch weitere interessante und historische Örtlichkeiten. Da war die Geißbergmühle, ein schöner alter Fachwerkbau, den es längst nicht mehr gibt. In der Ascher Heimatstube in Rehau hängt noch ein eingerahmtes Foto von dieser Mühle. Nicht weit davon entfernt stand die Geißbergkapelle, ein kleines Wallfahrtskirchlein von dem nur noch ein paar Mauerreste übriggeblieben sind. Kurz vor Seebach stand am Weg das Husarenkreuz mit einer Wiedergabe des Geschehens, das im Siebenjährigen Krieg stattgefunden haben soll. Das in einem Graben liegende Kreuz mit der geschändeten Heiland-Figur wurde ja in uneigennützig Weise von dem Ascher Bürger Adolf Richter 1946 mit nachhause genommen und repariert. Er brachte es 1955, als er ausgewiesen wurde, mit seinem Hausrat über die Grenze und übergab es der Ascher Heimatstube

Bei der Burg in Seebach war der Seebach lange Zeit von einem hohen Holzsteg überbrückt, der einem das Fürchten lehrte beim Überqueren. Der Steg ist längst durch eine Betonkonstruktion ersetzt. Im Jahr 1889 wurde der Seebach dort ganz wild, und richtete großen Schaden an. Drei Mühlen wurden zerstört, Scheunen und Schuppen weggeschwemmt. Nur durch die Flucht über den Hang hinauf zur Burg konnten die Menschen ihr Leben retten.

Bei Tirschnitz wird der Seebach, der ja jetzt Slatinny potok heißt, von der Eger aufgenommen. Slatina heißt auf deutsch Moor und nachdem der Bach durch die Franzensbader Moorlandschaft fließt, hat man den jetzigen Namen wohl von dort abgeleitet.



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friederleuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Zeichnung von Ad. Günther

Mit diesem Blick auf unser Rosbach wünschen wir allen ein frohes,  
sonniges Pfingstfest!

## Der Dichter Jean Paul

Johann Paul Friedrich Richter (bürgerlicher Name Jean Pauls) wurde am 21. März 1763 in Wunsiedel als Sohn des Pfarrers Johann Christian Christoph Richter

geboren. Seine Mutter Sophie Rosina war eine Tochter des Tuchmachers Kuhn aus Hof. Es soll Verwandte in Thonbrunn gegeben haben. Aufgewachsen ist er in dem kleinen Dorf Joditz, wo sein Vater

## Frühlingsmahnung

Ich sag euch,  
es ist alles heilig jetzt:  
und wer im Blühen  
einen Baum verletzt,  
der schneidet ein  
wie in ein Mutterherz.  
Und wer nur eine Blume  
pflückt zum Scherz  
und schleudert sie  
dann von sich sorgenlos,  
der reißt ein Kind  
von seiner Mutter Schoß.  
Und wer dem Vöglein  
jetzt die Freiheit raubt,  
versündigt sich  
an eines Sängers Haupt.  
Und wer im Frühling  
bitter ist und hart,  
vergeht sich wider Gott,  
der sichtbar ward.

Jean Paul

ab 1765 Pfarrer war. Elf prägende Jahre verbrachte er hier. In seiner Autobiographie beschreibt er diese Zeit als zwar ärmlich beengt, aber als die glücklichste Phase seines Lebens. Unter anderem Namen kommt dieser Ort in fast allen seinen Romanen vor. Wöchentlich einmal wanderte er zu den wohlhabenden Großeltern nach Hof, um alles zu holen, was im Dorf nicht zu haben war.

Er besuchte in Hof das heute nach ihm benannte Gymnasium und studierte in Leipzig Theologie. 1781 wurden seine ersten schriftstellerischen Versuche veröffentlicht. Da er nach dem Tod seines Vaters die Mutter und vier jüngere Brüder unterstützen musste, nahm er Stellen als Hauslehrer bei Familie von Oerthel in Töpen und Familie von Plotho in Zedwitz an. 1793 erfolgt mit „Die unsichtbare Loge“ und dem „Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wutz in Auenthal“ sein Durchbruch zum Bestsellerautor. Mit letzterem setzte er seinem Joditzer Lehrer Knieling ein literarisches Denkmal, das in die Weltliteratur eingegangen ist.

1796 traf er in Weimar mit Goethe, Schiller und Herder zusammen. Weitere Stationen seines Lebens waren Leipzig und Berlin als umjubelter und gefeierter Erfolgsautor. Seine Bücher wurden seinerzeit mehr gelesen als die Goethes.

1801 verheiratete er sich mit Karoline Mayer, die ihm drei Kinder schenkte. Die Familie lebte in Meiningen, Coburg und Bayreuth. Zunehmend machte ihm ein Augenleiden zu schaffen. Am 14. November 1825 starb Jean Paul fast erblindet im Kreis seiner Familie.

In Joditz gibt es einen Gedenkstein am Dorfplatz und ein Jean-Paul-Museum. Die Stadt Hof benannte neben dem Gymnasium auch eine Gasse und einen Brunnen nach ihm und widmete ihm einen Gedenkstein im Stadtpark Theresienstein mit Blick auf die Stadt: „Besehet Hof, wo ich das Meiste gelitten, aber das Beste geschrieben!“



## Mai, oh Mai

Der Mai kommt leis daherspaziert, der Kater schreit, die Taube girrt... Aber das ist noch lange nicht alles. Wer die Ohren aufsperrt, hört jetzt auch noch die Lerchen zwitschern, die Raben krächzen, das Mailüfterl säuseln, vernimmt Radllocken-Geläute, Liebesgeflüster auf Parkbänken, Verlobungs- und Trauring-Geklimper, Orgelklänge aus abendlichen Mai-Andachten, Gelato-Gelöffel aus Straßencafés und hinter Biergartenzäunen süffiges Maibockgeschlürfe, begleitet von vorlauten Radikopperern. Und wer ganz sensible Lauscher hat, hört vielleicht auch noch die Maiglöckler läuten, das Gras und vor allem das Unkraut wachsen.

Dass im Mai die Bäume ausschlagen, braucht uns nicht zu beunruhigen. Selbst beim Durchschreiten von Alleen besteht keine Gefahr, dass sich irgendein Baum wie ein wildgewordenes Pferd aufführt. Sollte es sich um Kastanien handeln, werden uns sogar noch Kerzen aufgesteckt. Herz, was willst du mehr!

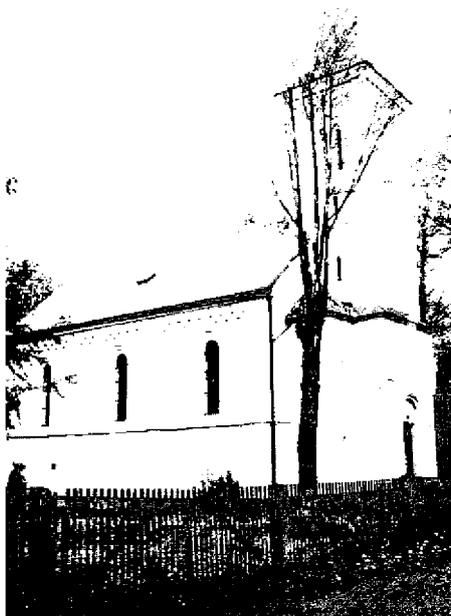
Die Maibäume haben inzwischen alle ihren Platz bezogen, selbst die gestohlenen wachsen, nach Begleichung des Lösegelds, schlank und rank in den Himmel. Am Tag der Arbeit ist natürlich wie immer nicht gearbeitet worden, die Maiaufmärsche sind bereits Schnee von gestern, die Mai-Parolen vom Mailüfterl verweht. Aber wo sind die Maikäfer? Dieses einstige Handelsgut der Schulbuben, in mit Blättern gefüllten Zigarrenschachteln gesammelt, gehört schon längst zu den bedrohten Tierarten. Ob wir in diesem Mai wohl noch einen krabbeln sehen werden?

Mit Genugtuung bemerkt der Maiausflügler indes, wie der bayerische Löwe seine Zähne überall in die Landschaft gesetzt hat und wie konsequent sich diese Löwenzähne vom April in den Mai hinübergeben haben.

Was haben wir sonst noch im 5. Monat zu erwarten? Anfang Mai den Muttertag, gefolgt von den drei Eisheiligen und der kalten Sophie, die wir, besonders den Gartlern zuliebe, herzlich bitten, uns vor Nachfrösten zu verschonen. Den Jüngeren sind sie sowieso nicht mehr als Pankratius, Servatius und Bonifatius bekannt, sondern eher als Cassata, Stracciattella und Torroncino.

Zum guten Ende winkt uns dann noch der Feiertag Christi Himmelfahrt, der sog. Vatertag. Und ganz zum Schluss Pfingsten, das liebliche Fest.

*Nach Herbert Schneider*



## Kirchenjubiläum

Die katholische Kirche „Mariä Heimsuchung“ an der Roßbacher Schützenstraße, die sich in einem guten Zustand befindet, kann auf ihr 110-jähriges Bestehen zurückblicken.

Am 28. 5. 1994 gedachte man in Hranice ihrer Weihe vor 100 Jahren (6. 5. 1894) mit einem Festgottesdienst, bei dem u. a. Weihbischof Schraml aus Regensburg mitwirkte.

Durch die starke Zuwanderung von Katholiken, vorwiegend aus dem Egerland, war die winzige hölzerne Kapelle bald zu klein geworden. Ab 1874 fanden die Gottesdienste im Haus Nr. 326 an der Schützenstraße statt.

Die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde ist eng verbunden mit Pfarrer Emanuel Vogl aus Schönbach bei Eger, der von 1923 bis 1942 ihr Seelsorger war. Er hat die Roßbacher Kirche durch seine hervorragenden Schnitzarbeiten in ein Schmuckkästchen verwandelt. Der kunstvolle Altar, Heiligenreliefs, Madonnen und Skulpturen entstanden unter seinen geschickten Händen und fanden in Fach-

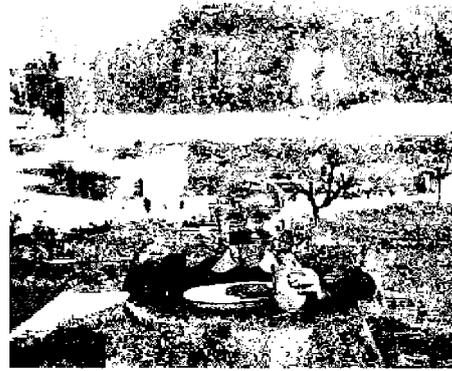
kreisen durchaus Anerkennung. Auch als Komponist von Kirchenmusik war er weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt und geachtet. Das Schicksal wollte es, dass er aufgrund eines Kehlkopfleidens seine herrliche Stimme verlor. Er starb 1952 in Stetten/Unterfranken im Alter von nur 58 Jahren.

## Schmunzelecke

### Allzuviel ist ungesund

Der kleine Heinz aus Adorf war in den 50er-Jahren mal bei seiner Tante in Fürstenfeldbruck zu Besuch. Am Sonntag trafen sich die Roßbacher in der Ausflugsgaststätte „Weiherhaus“ beim Müller-Moa Gustl. Freunde der Familie wollten dem Kind aus der „Zone“ etwas Gutes tun und so wurden ihm mehrere Portionen Würstel serviert, die der Junge mit großem Appetit verspeiste. Am Abend war ihm schlecht. Die Tante meinte, er hätte halt „a weng viel Würschila“ gegessen. Aber da war der Bub anderer Meinung: Die „Wärscht“ waren nicht schuld, er hätte nur zuviel Brot mit „neigewärcht“.

Leider mussten wir in der März-Ausgabe sein Ableben bekanntgeben.



## Der Kunstmalers Ernst Crasser d. Ä.

Ernst Crasser wurde am 24. Oktober 1895 als 4. Kind der Eheleute Heinrich und Linda Crasser in Asch geboren. Der Vater stammte aus dem oberfränkischen Naila, die Mutter war eine geb. Hofmann aus Friedersreuth. Auch der Vater schien bereits künstlerisch begabt gewesen zu sein. Als Möbeltischler fertigte er einen Tisch mit Intarsienarbeiten an, Bauersleute bei der Feldarbeit darstellend, sowie eine ca. 1,5 m hohe Weihnachtspyramide (Perlmettn). Beides ist heute noch in Familienbesitz. Die Familie zog über Roßbach und Hof um 1900 nach Fürth. Nach der Schulentlassung begann Ernst Crasser eine Ausbildung als Lehrling für Schriften- und kunstgewerbliche Malerei in Fürth. Weitere drei Jahre war er in einem dortigen Fotoatelier beschäftigt. Damals war es üblich, Fotografien zu kolorieren und mit einem gemalten Hintergrund zu versehen. Nebenbei besuchte er die Kunstgewerbeschule in Nürnberg. Die Militärzeit im 1. Weltkrieg unterbrach seine Ausbildung.



1919 verschlug es ihn im Zuge der Nachkriegswirren nach Fürstenfeldbruck. Er studierte drei Jahre in München an der Akademie der bildenden Künste als Schüler von Prof. Gröber. Zum Broterwerb war er als Schriftensmaler in einem Malergeschäft in München-Pasing tätig. Um diese Zeit wählte er Fürstenfeldbruck als seine zweite Heimat und verheiratete sich 1923 mit der Bruckerin Maria Wunderlich. Aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor. Er nahm gern am Vereinsleben der Stadt teil. So blieb er zeitlebens dem FC FFB verbunden, dessen erster Torwart er war.

Von 1924 an betätigte er sich als freischaffender Künstler in Fürstenfeldbruck. Er hat so manches Motiv aus dem Stadtbild festgehalten, das der Neuzeit weichen musste. Sein Schaffen war sehr vielseitig. Zeichnungen, Aquarelle, Ölbilder, Portraits aber auch graphische Arbeiten, Plakate, Schützenscheiben, Theaterkulissen und Faschingsdekorationen von seiner Hand sind erhalten. Ab 1928 stellte er in München im Glaspalast und bei der Künstlergenossenschaft aus. Beim Brand des Glaspalastes im Jahr 1931 entstand ihm beträchtlicher Schaden. U. a. verbrannte dort sein Ölbild „gelber Strauß“, das er selbst als sein bestes Werk einstufte. Es handelte sich um die Darstellung eines Blumenstraußes, der aus gelben Blüten in allen Schattierungen bestand. Blumenstillleben gehörten zu seinen Lieblingsmotiven. Neben den schon genannten Stadtsichten malte er gern in der näheren Umgebung, die er mit dem Fahrrad durchstreifte. In der Auenlandschaft des Flusses Amper fand er viele Motive. Öfter zog es ihn auch in die nahen Alpen, wo er mit gefüllten Skizzenbüchern zurückkehrte. Gerne malte er aber auch gleich in der freien Natur. Seine Werke wurden nicht nur von Privatpersonen gekauft. Auch die Stadt und der Landkreis und vor allem die Sparkasse, die immer Ausstellungen von heimischen Künstlern durchführt, zeigt

großes Interesse an seinen Bildern. Kurz vor seinem Tod übereignete er der Stadt Fürstenfeldbruck vier Portraits von stadtbekanntem Originalen.

Als geachteter Bürger und hochgeschätzter Künstler starb Ernst Crasser am 13. November 1968 in Fürstenfeldbruck.

Übrigens hat sich der Sohn des Malers wieder eine Frau aus unserer Heimat gesucht: Margit Ritter aus Gottmannsgrün.

Er hat bisher vergeblich versucht, Verwandte seiner Friedersreuther Großmutter ausfindig zu machen. Damals waren doch große Familien üblich, sie kann doch kaum ohne Geschwister aufgewachsen sein. Wer dazu etwas beitragen kann, bitte melden.

### Zum tschechischen EU-Beitritt am 1. Mai 2004

Tschechien ist seit der Teilung der Tschechoslowakei ein selbständiger Staat mit 10,2 Millionen Einwohnern und flächenmäßig etwa so groß wie Bayern (78 866 qkm). Mit keinem anderen Land besitzt die Bundesrepublik eine derart lange Grenze.

Der Tourismus ist einer der wichtigsten Pfeiler der tschechischen Wirtschaft. Das Riesengebirge lockt jeden Winter hunderte Tausende Schifahrer vor allem aus Deutschland und den Niederlanden an, daneben nutzen jährlich viele „Kurlauber“ die Dienste im sog. Bäderdreieck um Karlsbad. Und auch vom täglichen Einkaufs- und Tank-Tourismus im kleinen Grenzverkehr profitiert der Staat zumindest über Steuern. Tourismusmagnet Nr. 1, die Hauptstadt Prag, spült jedes Jahr Millionen in die Kassen. Doch Presseberichte über rücksichtslose Taxifahrer, Autoknacker, betrügerische Kellner und Taschendiebe hinterlassen Schrammen am Image der Goldenen Stadt.

Ein weiterer Pfeiler der Wirtschaft ist die Autobranche. Hier wirkt die Zusammenarbeit der Autobauer Skoda und

Volkswagen seit Jahren als Konjunkturmotor. Im April 1991 war der Wolfsburger Konzern bei dem Traditionsbetrieb mit Sitz in Mlada Boleslav eingestiegen, schon vier Jahre später schrieb Skoda schwarze Zahlen. Heute ist das böhmische Unternehmen eine hundertprozentige Tochter von VW. Doch gerade diese beiden Stützen der tschechischen Wirtschaft konnten sich der internationalen Tourismuskrisis und der Absatzflaute auf den Automärkten nicht entziehen.

Um Einnahmeausfälle auszugleichen, will die Regierung in Prag mit einem Reformpaket gegensteuern. Ziel sei eine Senkung des Defizits bei den öffentlichen Ausgaben. Mit einem Rekordminus von 109 Milliarden Kronen (3,4 Mrd. Euro) hat Tschechien das abgelaufene Haushaltsjahr abgeschlossen. Deshalb wird mit einer Einführung des Euro nicht vor 2009 gerechnet. Bis dahin erwarten die derzeit rund 543 000 Arbeitslosen (10,3 %) und diejenigen, die „vor 63“ in Rente gehen, Einschnitte. Darüber hinaus plant das sozialliberale Kabinett Steuererhöhungen für Zigaretten, Benzin und Alkohol. Von einer Anhebung der Mehrwertsteuer auf 22 Prozent ist die Rede.

Quelle: „Münchener Merkur“

### Für Ausbau regionaler Grenzübergänge fehlt Geld

Für einen Teil der vogtländischen Straßenübergänge laufen Planungen

Die B 92 zwischen dem Grenzübergang Schönberg und Plauen bleibt auf absehbare Zeit die wichtigste Trasse für das Vogtland und Westsachsen im grenzüberschreitenden Gütertransport.

Im Zuge des EU-Beitritts der Tschechischen Republik, davon gehen alle Prognosen aus, wird das Verkehrsaufkommen im Grenzgebiet um etwa das Dreifache ansteigen. Trotzdem sei eine „Rollende Landstraße“ zwischen Cheb/Eger und Plauen unrentabel, machte Landrat Tassilo Lenk (CDU) auf einer Tagung in Zwota deutlich. Dieser Vorschlag war am Wochenende in Beerheide in das Programm der vogtländischen CDU für die Kreistagswahl im Juni aufgenommen worden. Lenk forderte seinerseits, die Planungen für den Ausbau der B 92 zu intensivieren.

Derzeit wird mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Euro die Ortsumgehung Oelsnitz gebaut. Die Ortsumgehung Bad Brambach ist fertig, für den Abschnitt Adorf-Oelsnitz laufen die Planungen durch das Regierungspräsidium Chemnitz.

Für den raschen Ausbau der regionalen Grenzübergänge in Ebmath, Bad Elster, Bad Brambach, Wernitzgrün und am Aschberg scheint derzeit auf sächsischer wie tschechischer Seite das Geld zu fehlen. Ministerialdirigent Albrecht Lixfeld von der Sächsischen Staatskanzlei machte in Zwota deutlich, dass Sachsen nach Geld für ein Sonderprogramm sucht, um noch vor 2006 Projekte im kleinen Grenzverkehr beginnen zu können. Priorität genießt der Grenzübergang zwischen Ebmath und Hranice/Roßbach, der verkehrsseitig an die A 93 in Bayern und die

B 92 angebunden werden soll. Für die Anbindung zur B 92 laufen nach den Worten von Frank Weigel vom Regierungspräsidium Chemnitz derzeit Planungen für die Ortsumgehungen von Bergen und Freiberg. Da der geplante Übergang aber ein Gebiet berührt, das zu den letzten in Mitteleuropa gehört, in dem Flussperlmuscheln vorkommen, wird sich der Bau einer Umgehung des Städtchens Hranice notwendig machen, zeigte Jan Zbornik auf, der stellvertretende Landrat von Karlovy Vary/Karlsbad.

Für die Planungen zum Ausbau der Straße von Bad Brambach nach Plesna/Fleißen wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Voraussichtlich im Mai soll von sächsischer und tschechischer Seite ein Arbeitspapier un-

terzeichnet werden. Der Vogtlandkreis will in diesem Jahr die Zufahrt zum Grenzübergang Wernitzgrün ausbauen, dessen Notwendigkeit für die vogtländische Musikinstrumentenindustrie Markneukirchens Bürgermeister Karl-Heinrich Hoyer in Zwota noch einmal unterstrich.

Probleme sieht Lenk bei der geplanten Verbindung von Bad Elster nach Doubrava/Grün. Dort seien die Belange des Kurgebietes zu beachten. Für den bestehenden Grenzübergang in Klingenthal sieht der Landrat die reale Gefahr, dass nach dem EU-Beitritt Tschechiens Spediteure gegen die Beschränkung auf 3,5 Tonnen klagen könnten. Hätten sie Erfolg, brächte das für die Region zusätzliche Belastungen mit sich.

Aus „Freie Presse“ Plauen vom 24. 3. 2004



Die Grenzschänke „Beim Hansen“ war ein beliebtes Ziel für die Pfingstwanderung. Besitzer: Bruno Müller (Müllerseff) und Frau Elsa.

### Die Grenzschänke „Beim Hansen“

Wer hat dieses Gasthaus nicht geant? Für mich ist es ein Punkt seliger Kindheits-Erinnerungen.

Dieses Haus gehörte zur Gemeinde Untergettengrün — im Sprachgebrauch „Gertenhulz“. Mein Vater und sein Bruder Andreas waren in diesem Ort geboren und beide arbeiteten in Roßbach auf der Bahn. Sie gingen täglich von ihrer vogtländischen Heimat nach Roßbach in die Arbeit, wohin sie auch später heirateten. Leider sind beide relativ früh gestorben und ruhen im Roßbacher Friedhof.

In meiner Kindheit gingen wir zweibis dreimal im Jahr vom Alten Bahnhof aus zum „Hansen“. Mein Vater traf dort immer Bekannte aus seiner Jugendzeit und sie labten sich an dem guten, dunklen Bier. Auch wir Kinder durften einen Schluck probieren. Wichtiger waren für meine Schwester und mich die Burnüsse (Erdnüsse), die man hier billiger bekam als in Roßbach. Für eine Krone gab es eine große Guck'n voll.

Erst viel später erfuhr ich, dass dieses dunkle „Sachsenbier“ aus Kulmbach in Bayern kam. WW

## AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Im „Look“ der 20er-Jahre



Oberes Bild:

Junge Gottmannsgrünerinnen mit feschen Hütchen: von links: Ella Müller (Haumer), Frieda Keller, Emmi Wettengel

Linkes Bild:

Die Schwestern Schubert: Gertrud verh. Veitenhansl und Else verh. Riedel

### Was hört man aus Roßbach?

Das leerstehende Bahnhofsgebäude wurde schon des öfteren von jugendlichen Rowdies heimgesucht, die dort wie die Vandalen hausten. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, sollte das Gebäude abgerissen werden. Da aber die Stadt offenbar die Mittel hierfür nicht aufbringen kann, wurden kurzerhand Fenster und Türen zugemauert.

### Frühlingslied

Die Luft ist blau, das Tal ist grün,  
die kleinen Maienglocken blühen  
und Schlüsselblumen drunter;  
der Wiesengrund ist schon so bunt  
und malt sich täglich bunter.

Drum komme, wem der Mai gefällt,  
und freue sich der schönen Welt  
und Gottes Vatergüte,  
die diese Pracht hervorgebracht,  
den Baum und seine Blüte.

Ludwig Christ, Heinr. Hölty

### Unsere Toten

Frau Erika Sabatova geb. Stöß, Hranice Nr. 180, geb. 13. 3. 1935 verstarb am 10. 4. 2004. Sie war die Tochter von Rudi Stöß (Wertus-Maler) und Gisela geb. Müller (Müllerseff).

### Roßbacher Teller

Der angefragte Roßbacher Teller wurde nicht abgerufen.

Nachrichten bitte an:

Wilhelm Wunderlich, Siberstraße 21a,  
80999 München, Tel. 089/8 12 54 34

## EU-Osterweiterung

In der Fernsehsendung „Report aus Mainz“ am 26. April 2004 wurde unter anderem berichtet, dass die Fa. Rodenstock ihr Werk in Regen schließt und die Produktion nach Tschechien verlegt. Selbst 20-%iger Lohnverzicht war der Geschäftsleitung nicht genug und so fallen in der ohnehin schwachen Region nochmals ca. 370 Arbeitsplätze weg.

Leider ist dies kein Einzelfall, denn immer mehr Großkonzerne wollen den Steuersatz von 0 Prozent, den ihnen Tschechien bis zu zehn Jahren garantiert und die fetten Subventionen, die ab 1. Mai 2004 gezahlt werden, ausnützen.

Nun ist aber Tatsache, dass für ein Viertel dieser EU-Fördermittel der deutsche Steuerzahler aufkommt. Führende Wirtschaftswissenschaftler waren seit langem davor, dass mit deutschen Steuergeldern praktisch die Arbeitslosigkeit im eigenen Land gefördert wird. Aus Sicht der abwanderungswilligen Unternehmen sieht das so aus, dass sie die EU-Fördermittel, die als „brachliegende“ Gelder angesehen werden, voll ausschöpfen wollen. *H. R.*

---

## Die letzten Kriegstage im Ascher Ländchen.

### Wir suchen Zeitzeugen.

Zu unserer Heimatkultur, die wir erhalten wollen, gehört die Geschichte. Ein Teil von ihr sind die Monate April/Mai 1945. Wir suchen Zeitzeugen.

Unsere Bitte: Schreiben Sie nieder, was Sie aus diesen Wochen wissen bzw. erlebt haben!

Im Landkreis Asch geschah damals der Einstrom der Flüchtlinge aus Schlesien und der Slowakei und der Kampf gegen die US-amerikanischen Truppen. Der Volkssturm war aufgeboten; es waren Alte und ganz Junge. Die letzteren leben noch. Bitte, melden Sie sich! Schreiben Sie nieder, was Sie gesehen und erlebt haben! In zwanzig Jahren können wir keine Zeitzeugen mehr finden. Was jetzt nicht berichtet wird, versinkt im Orkus des Vergessens. Das wäre das Ende unserer Kultur.

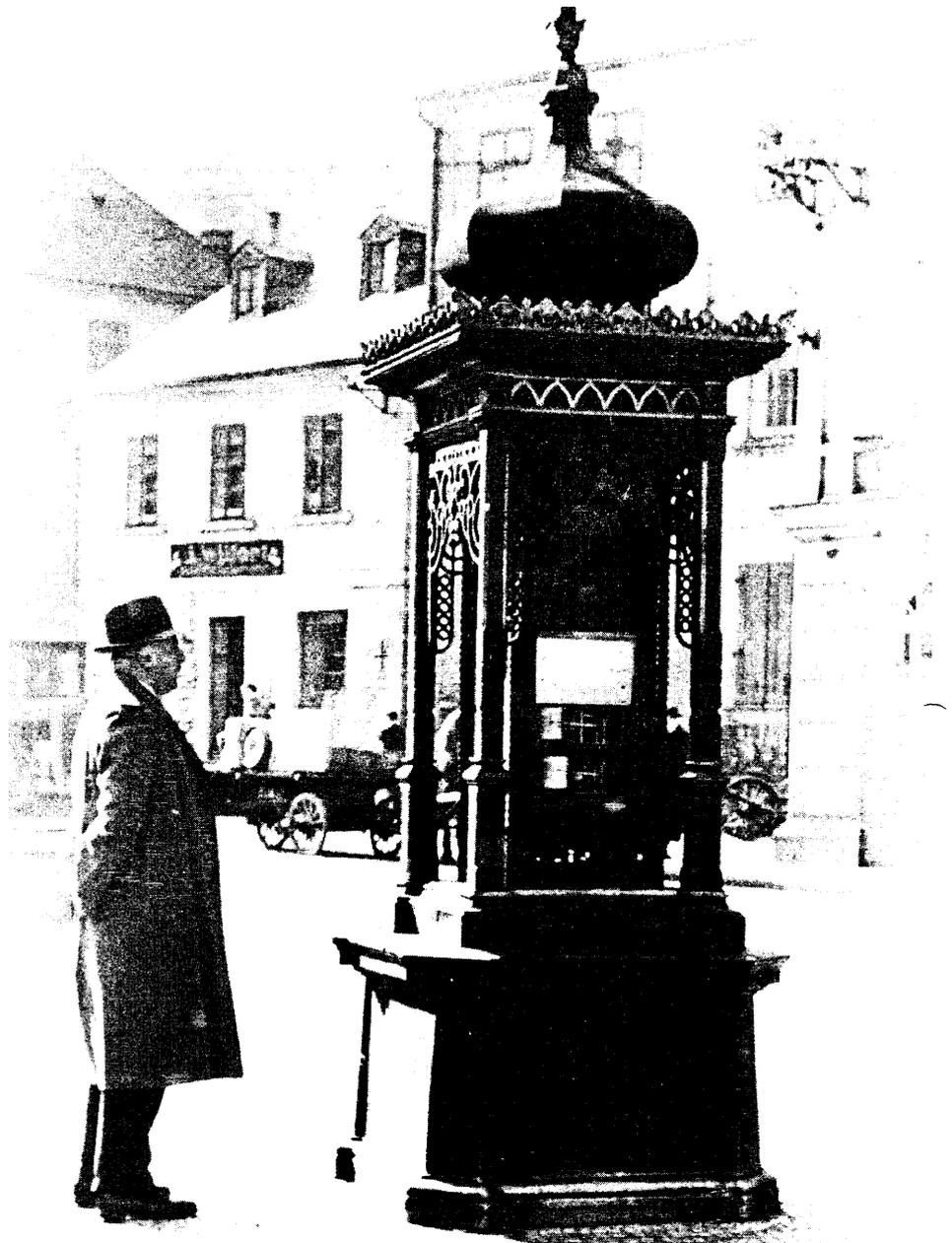
Da Sie das Ende unserer Kultur nicht wünschen, schreiben Sie Ihre Erlebnisse nieder. Berichten Sie ungeschminkt über das Gute wie das Böse, über das Erhabene wie das Schandbare! Wir brauchen nicht durch die Brille der Gegenwart zu sehen, was damals war.

Eine Seite Text ist uns wertvoll. Aufschlussreicher sind vielleicht mehrere Seiten. Beim Formulieren und Formatieren helfen Ihnen sicherlich Ihre Kinder und Kindeskinde oder Ihre Neffen und Nichten. Diese Nachkommen brennen ja darauf, sich ihrer Förderung würdig zu erweisen.

Senden Sie Ihren Bericht an:

*Hans Schmitzer, Fraunhoferstraße 5, 93073 Neutraubling*

---



*Wie wird wohl das Pfingstwetter?*

---

## Der Ascher Rundbrief wünscht Ihnen in jedem Fall schöne Feiertage!

\*\*\*\*\*

### Neibercher Bittlingskirwa ganz im Zeichen der EU-Osterweiterung

Die in Oberfranken viel gelesene Frankenpost kündigte für den Besuch der diesjährigen Neuberger Kirchweihveranstaltung „Tausende von Gästen“ an. Ja — das war einmal vor zehn Jahren, als sich die Organisatoren z. B. überlegten, die alte Kirche wegen Überlastung zu sperren. Heute sind wir bescheidener geworden. Dies mag in der Hauptsache wohl an der biologischen Reduzierung der früheren und auch der heutigen Einwohnerschaft aber auch am nachlassenden Reiz der Rückkehr in die alte Heimat durch die jederzeitige Möglichkeit zum Besuch, liegen. Aber auch die Wit-

terung in dieser frühen Jahreszeit spielt dabei eine erhebliche Rolle. Als mich am Montag meine Radio-Uhr weckte, da vermeldete die freundliche Sprecherin des Wetterberichts, das Wochenende sei vorbei und das schöne Wetter ist wieder im Anzug.

Nun, wir wollen nicht undankbar sein, denn wir haben schon schlechteres Wetter erlebt. Von einigen Spritzern abgesehen, hat den Besuchern wohl der kühle, böhmische Wind im Festzelt und in der ungeheizten Kirche etwas zugesetzt.

Den Wanderern, die sich am Sonntag schon um 10 Uhr auf den Weg zum Hainberg machten, war die Morgenfrische eher angenehm, denn der stetig anstei-

gende Weg über die Knochenmühle ließ keine körperliche Kälte aufkommen. Eingeleitet wiederum mit einem Jagdhornsignal unseres sächsischen Heimatfreundes Klaus Möbius zog die stattliche Zahl der Wanderlustigen mit Rucksack und Photoapparat zwischen den (bestellten) Viehherden beiderseits des Hainberges hinan. Viele Pferde, Kühe und Schafe des wohl einzigen heutigen Landwirts in Podhradi säumten den Weg und mit etwas Phantasie konnte man sich auf eine Safari in einem afrikanischen Wildgehege versetzt fühlen, in dem wegen des Kälteeinfalls wohl Zebras, Giraffen und Löwen im Stall bleiben mussten.

Wie bereits im Vorjahr mit dem Schäferhaus hat unser Landsmann Gerhard Chalupa wieder ein Bild gemalt — dieses Mal von der damaligen Knochenmühle. Jeder Teilnehmer an der Wanderung erhielt eine Kopie mit einem Wegeplan auf der Rückseite, in dem auch die längst nicht mehr bestehenden Häuser mit ihren damaligen Eigentümern eingezeichnet sind.

An der — wohl nicht jedem Landsmann noch bekannten — Ruine der Knochenmühle wurde eine verdiente Rast eingelegt für geschichtliche Erläuterungen über dieses Bauwerk, das im Dienste der Neuberger „Papier“ stand. Eine nicht uninteressante Frage traf ein Teilnehmer mit der Feststellung, dass das kleine Rinnsal, dessen Wasser heute über die Ruinenmauer der Knochenmühle rieselt und dort eine dunkelbraune Färbung hinterlässt, sehr eisenhaltig sein müsse. Sollte Neuberg vielleicht gar eine Säuerlingsquelle wie in Grün und Niederreuth haben? Ein Teilnehmer muss hier erwähnt werden, der mit seiner Ehefrau und drei kleinen Kindern — das kleinste noch im Kinderwagen — an der Wanderung teilgenommen hat. Teilweise musste nicht nur das Kind sondern sogar der Kinderwagen wegen der schlechten Wegeverhältnisse getragen werden. Es war unser Neuberger Pfarrer mit seiner Gattin, die es sich nicht nehmen ließen, mit dabei zu sein. Unser aller Respekt Herr und Frau Kucera!

Wie vielfach bei derartigen Anlässen ist die Einkehr im Berg-Restaurant der schönste Teil der Wanderung, wo man sich auch mit denjenigen traf, denen der Aufstieg zu anstrengend war. Zu den böhmischen Knödeln schmeckte ein echtes böhmisches „pivo“, das man vor der Turmbesteigung mit seinen scheinbar nicht enden wollenden Treppenstufen, zur Genüge genoss.

Eine wunderschöne Aussicht aus den offenen Kanzeln des Bismarckturmes am Hainberg über die Fluren der alten Heimat war der Lohn für die Mühen des Anstiegs.

Und nach einem erneuten Jagdruf, der den Rehen, Hasen und Eichhörnchen des Hainberges andeutete, dass wir in friedlicher Absicht kommen, machten wir uns gesättigt auf den Abstieg.

Dort, wo sich früher die sagenhafte Katzenfichte befunden haben soll, am

Kreuzweg zwischen Asch, Neuberg und Niederreuth lud das Jagdhorn erneut zum Verweilen ein. Zum zweiten Mal seit sechs Jahren soll dem Sagenkönig im Ascher Ländchen „Huckauf bei der Katzenficht“ die Gedenktafel wieder enthüllt werden, die seit mehr als einem Jahr verschollen war und erst im Zuge des diesjährigen Kirchweihfestes im Keller des Berg-Restaurants wieder entdeckt wurde. Unser „Hofmaler“ Herbert Zollfrank — gebürtig aus Krugsreuth — hat auf dieser Gedenktafel kunstvoll neben dem Konterfei des Hainberg-Geistes und einer gelungenen Hainberg-Landschaft den zweisprachigen Text angebracht:

*Wandersmann, oh sei bedacht hier spukete es um Mitternacht!*

*Die Chronik schreibt davon die G'schicht vom Huckauf bei der Katzenficht.*



Seht her und merkt euch mein Gesicht, ich bin der Huckauf von der Katzenficht.

Wer brav und folgsam immer bleibt, dem tu ich Gutes alle Zeit.

Doch wer mich ärgert und erbost, der kriegt was tüchtig auf die Hos'.

Euch Wanderern wünsch ich allemal, 'nen guten Weg zurück ins Tal.

Sowie ein schönes Kirchweihfest, das die Herzen höher schagen lässt.

Und nun beim Auseinandergehn, sagt der Huckauf noch „Auf Wiedersehn“!

*(ein unbekannter Dichter)*

Und während am Kreuzweg noch die Huckauf-Sagen in Erinnerung gebracht wurden, bemerkten aufmerksame Wanderer im nahen Gebüsch aufsteigenden Rauch, aus dem sogleich der leibhaftige Huckauf hervortrat und sich auch gleich ein Opfer zum „Aufhuk-

keln“ suchte.

Also, so wie ihn jeder Wanderer gesehen hat, es gibt ihn noch, den Huckauf bei der Katzenficht. Und damit ist wohl auch endlich das Rätsel mit dem peinlichen Rechtschreibfehler auf der erstmaligen Gedenktafel vor sechs Jahren gelöst, wo spukete mit „ck“ geschrieben stand und niemand für die peinliche Wortsinn-Änderung die Verantwortung übernehmen wollte. Eigenartigerweise ist auf der jetzigen Gedenktafel im Text das „c“ wieder verschwunden und zwischen dem u und dem k befindet sich ein leerer Zwischenraum. Dieser leere Zwischenraum soll in aller Zukunft wohl auch den korrektesten Heimatforscher als Beweis dafür dienen, dass auch uns der Huckauf bei der Katzenficht einen letzten Streich mit seinem Schabernack gespielt hat.

Immer bergab erreichte die Wandergruppe müheles den Neuberger Malerwinkel „hinterm Olmes an der Däutschngass“ mit seinem prächtigen Ausblick auf die zerstreut liegenden Häuser von Krugsreuth zwischen der Leithe und der Pfefferleithe und links davon die 800 Jahre alte Burgruine auf dem imposanten steilwandigen Fels.

Nach kurzer Rast mahnt die Glocke der Neuberger Kirche zum Aufbruch für das Kirchenkonzert, das in diesem Jahr von dem bekannten „Spalicek“-Chor aus Cheb/Eger gestaltet wurde. Der gemischte Chor „Spalicek“ — genannt nach dem berühmten Stöckl am Marktplatz in Eger — brachte unter der Leitung von Frau Eva Kurková Kompositionen aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert zum Vortrag. Lieder, für die einst die barocke Neuberger Kirche mit seiner hervorragenden Akustik wohl erbaut wurde. Es gab viel Beifall im gut besetzten Kirchenraum für die herausragenden Stimmen des gemischten Chores, besonders natürlich für die am Schluss vorgetragenen Ohrwürmer aus Spirituals und irischer Folklore.

Zu Beginn des Kirchenkonzerts begrüßte die Bürgermeisterin Frau Hanna Fischerová die Gäste und verwies auf den in fünf Tagen bevorstehenden Eintritt Tschechiens in die Europa-Union.

Näher ging der Ehrenbürger von Podhradi/Neuberg, unser Landsmann Leopold Chalupa in seiner Ansprache auf dieses Thema ein. Er verwies insbesondere auf den sicherheitspolitischen Aspekt der Ost-Erweiterung, der in der Diskussion um wirtschaftliche Vor- und Nachteile für die alten und neuen Mitgliedsländer unterbetont wird. Die Geißel Europas der letzten beiden Jahrhunderte — nämlich die Gefahr kleiner und großer Kriege — wird zukünftig immer weniger werden.

Kritisch ging der General aber auch auf einige für diese Verbundenheit zwischen unseren beiden Staaten wenig förderliche Anlässe ein, die für politische Irritationen sorgten.

Einesmal war es die Bestätigung der Benesch-Dekrete durch das tschechische Parlament einschließlich der 14

Dekrete für die Enteignung und Vertreibung von Deutschen und Ungarn und der Amnestie für die dabei verübten Verbrechen, deren Fortbestand anachronistisch und belastend für das deutsch/tschechische Verhältnis ist, auch wenn sie keine Anwendung mehr finden.

Unverständlich blieb auch, warum unmittelbar vor der Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU ausgerechnet jener Präsident durch die Mehrheit des tschechischen Parlaments geehrt wurde, mit dessen Namen diese Dekrete verbunden sind.

Zum anderen war es die Forderung von Vertriebenenverbänden an das Europäische Parlament, dem Beitritt der Tschechischen Republik bis zu einer formalen Aufhebung dieser betreffenden Dekrete nicht zustimmen — wie sich zeigte — eine wenig realistische Erwartung, der nicht einmal die Mehrheit der deutschen Abgeordneten entsprach.

Trotzdem dürfen uns diese politischen Irritationen nicht abbringen von unserem Weg der Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen, zu dem es keine realistische Alternative gibt. Dafür bleibt die Neuberger Kirchweih ein kleiner aber wichtiger Beitrag auf der Ebene der Menschen — der Volksdiplomatie — die letztlich ausschlaggebend ist für den Erfolg oder Misserfolg all dieser Bemühungen, die hoffentlich durch die Verbundenheit in der Europäischen Union in Zukunft noch erfolgreicher sein werden.

Zum Festgottesdienst am Sonntag begrüßte Herr Pfarrer Kucera seinen katholischen Kollegen Herrn Diakon Freiburger aus Schönwald und den Gastprediger Herrn Georg Kugler, den früheren bayerischen Rundfunkprediger aus Altdorf bei Nürnberg — ein gebürtiger Ascher. Herr Pfarrer Kugler zelebrierte bereits anlässlich des Kirchweihfestes im Jahre 1994 die Festpredigt. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst in der gut besetzten evangelischen Kirche in Neuberger von der Chor- und Bläsergruppe aus Bad Elster, die schon vor uns nach dem Gottesdienst auf dem Kirchplatz Frühlingsweisen dem dankbaren Publikum darboten. Mit dem Eingangschoral „Großer Gott, wir loben dich“ hing wohl manch alter Landsmann ergriffen in seinen Gedanken zurück 60 Jahre oder mehr Jahre, als er als Chorschüler von der oberen Empore hinabsah, auf ein so gut besetztes Haus und dem vielstimmigen Gesang lauschte, so wie es an diesem Festtag der Fall war. Diakon Freiburger übernahm die Lesung am Geburtstag der Neuberger Kirche zum guten Hirten natürlich mit dem 23. Psalm: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Dies war auch das Thema der Festpredigt. Was ist ein guter Hirte? Der die Wahrheit spricht über Lidice und Auschwitz, aber auch über Bory und Aussig. Der Prediger stellt gegenüber, wie die Grenzen geöffnet wurden im Jahr 1938 und wie sie in wenigen Tagen völlig ohne Gewaltanwendung wohl geöffnet werden sollen. Un-

sere Schuld bestehe darin, dass wir nicht widersprochen haben. Deutsche und Tschechen, wir haben geschwiegen zum Judenstern, die Tschechen sahen widerspruchslos zu bei den gelben Armbinden, die die Sudetendeutschen tragen mussten. Er schloss die Festpredigt mit dem tschechischen Wahlspruch: „Pravda vítězí“ — Die Wahrheit wird siegen. Am Ende des Gottesdienstes wurde das „Vater Unser“ gleichzeitig wieder in zwei Sprachen gemeinsam gebetet.

Am Nachmittag gab die Gemeindeverwaltung von Podhradí wie alljährlich wieder einen Empfang in der Gaststätte „Na Zámecku“, dem früheren Zedtwitzschlösschen in Doubrava/Grün. Anwesend waren u. a. zahlreiche Bürgermeister der benachbarten Gemeinden beiderseits der Grenze, aber auch der frühere Bundesminister Dr. Starke und der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V., Horst Adler.

Auch die dort geführten Gespräche hatten ihren Drehpunkt in der bevorstehenden EU-Osterweiterung, auf die

Landsmann Leopold Chalupa in seiner Ansprache wiederum näher Bezug nahm. An beiden Festtagen herrschte im Festzelt ein reges Treiben bei unterhaltsamer Musik mit Gesang und Tanz. Wie beschrieb vor einigen Tagen ein Reporter in unserer Lokal-Zeitung unter dem Titel „Schnell einmal nach Podhradí“ den Unterschied deutscher und tschechischer Musiker: „... Unsere deutschen Musikanten spielen bei weitem nicht schlechter. Aber es ist wohl eine Frage der Mentalität, dass deutsche Volksmusikgruppen oft so ernsthaft und streng beim Spielen wirken. So als ob sie arbeiten. Korrekt, notentreu, aber oft nicht mehr. Tschechischen Musikanten merkt man die Freude am Spielen deutlicher an. Wenn sie das Instrument plötzlich von den Lippen nehmen und in ihrem fröhlichen, böhmischen Duktus zu singen beginnen: „Dafür sind die Würste bei uns hesser...“ Ja, so war es also bei der Bittlingskirwa in Neuberger/Podhradí im Jahr 2004.

## Sudetendeutscher Tag Pfingsten in Nürnberg

Am Pfingstwochenende 2004 findet in Nürnberg auf dem Messegelände der 55. Sudetendeutsche Tag statt.

### Die wichtigsten Veranstaltungen:

Freitag, 28. Mai 2004

14.30 Uhr Kranzniederlegung vor dem Vertriebenenendenkmal in Nürnberg, Hallplatz

Samstag, 29. Mai 2004

10.30 Uhr Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages mit Verleihung des Europäischen Karlspreises 2004 der SL  
Ort: Messezentrum - CCN Mitte, Saal Brüssel

Sonntag, 30. Mai 2004

9.00 Uhr Römisch-Katholischer Gottesdienst im Messezentrum, Frankenhalle

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst im Messezentrum - CCN Mitte, Saal München

10.30 Uhr Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung

11.00 Uhr **HAUPTKUNDGEBUNG** in der Frankenhalle.  
Es spricht der Bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber

☆

Die Landsleute aus dem Kreis Asch treffen sich in der Halle 7 des Messegeländes.

## Ascher Spaziergänge von Karl Gofler (Mai 1956)

Woi schäi is de Erinnerung,  
wenn mā an de Heumat denkt,  
dāu wiad as Herz eun wieda gung,  
mā f(tü)hlt sich woi beschenkt.  
Ma siacht im Geist de Heisa stäih  
und hunert häuchā Schläit,  
und s'Hosnlāchā sua schöi grāi,  
wāu's Geipel-Denkmal stāiht.  
De Bockl dampft niat weit vā dāu  
mit zwāi, drei Woog'n vull Kuuln,  
de kunntn an de Rampn naou  
de Äschā Kutscha huln.

Tsch-tsch-tsch, ach woas hāut de Bockl  
keicht,  
bis se haout de Häich erreicht.

Helfts mā ā weng bis za da Spinnerei,  
(brauch enk nimmā dann,) denn dort is  
dea grāuβa Berch vabei.  
Schwāmma, wos aon Bahndamm  
gstandn woarn,  
hāit ma ooschnein kinnā wāhnd Fāhnr.  
Owā oiwāāts, dees hāut jeda kennt,  
is dōi Bockl woi ā Schnellzuch grennt.

Ān Sunnte war as Ausflugszhl  
de Grenz in Richtung Söll,  
ben Zweck wars gānza Wirtshaus bsetzt,  
in Gartn jeda Stöll,  
un drūm an da Rehauer Straouβ  
aaf de Schāilinde Häich,  
war daou de Hetz in Wirtshaus graouβ,  
dōi Gaude, dees Gebāich.  
Baan Meixner war oft Gartnfest,  
da Boochbeckwiat dea haout glācht,

dean han de Äschå Sunntegest  
å Sook vull Krona bracht.

Ja dort drüm ban Fleißners Gondlteich  
war a Katznsprung ins Deitscha Reich.  
Durch de Büsch haout ma Zigrettn  
pascht,  
daas eun koa Finanza überrascht.  
Olwa grochn haout dea Bachstoakaas,  
haout må denkt, am bestn reißt må aas.  
Und de Kinna han am löibsten ghat,  
a Guggn Waffelbruuch und Block-  
schoklad.

In Fröhling, wenn as Wetå schöi  
wars herrle zan spaziern.  
bis Neiberch, Kroussaraath und Gräi,  
naou Elstå promeniern.  
In Beimen jeda Amselstimm,  
dees woa woos fürs Gmöit.  
in Park, daou han zenstimmatim  
de Hollastauan blöiht.  
Nåumitte war daou Kurmusik  
voa aller Prominenz.  
Åff Amd zoau sen de Äschå zrück  
dort üwå de sächsisch Grenz.

—Å in Neiberch in Fröhling wao wos  
laous.  
Bittlingsstand wårn links und rechts  
då Straouß.  
In April, gwißt håuts de ganza Stadt,  
han de Neiberchå Bittlingskirwå ghat.  
Va Asch bis Neiberch sen af allen Wegn  
Bittlingsköpf und Bittlingsschwaanzla  
glegn.  
Bittlingsköpf warn waou må gäiht und  
stäiht,  
daaß a jeda Depp auf Neiberch gfunna  
häit.

A wunnaschäina Wåndåsteich  
waou za da Elstaquelln,  
vabei oan sumpfin Råouhateich,  
warn tropfanåssa Stölln.  
Und gwåndat is daou gung und old  
und woa de Weech aa weit  
ban Elstabrunnå toif in Wold  
warn jedasmal vl Leit.  
Va Plauen, Greiz, va Leipzig her,  
waou allas sächsisch klingt,  
wolln se de gung Elsta seah,  
waou se in Wold entspringt.

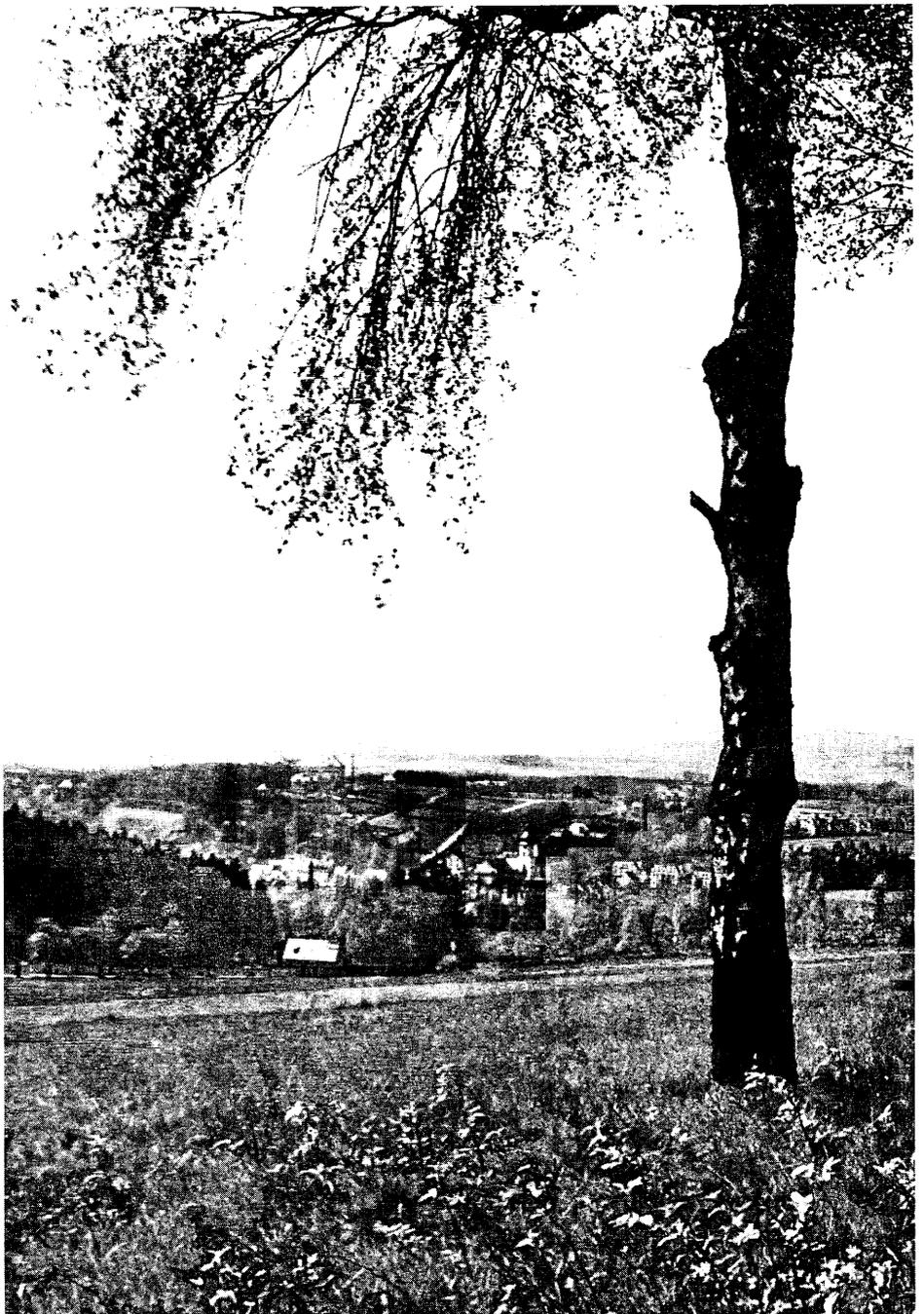
Anahalba Stunn waou nu za Fouß zan  
gäih,  
durch dean Wold bis üwe aaf Stoagräi,  
weita drüm, mit landschaftlichen Reiz  
waou de Roumaschreitha Schweiz.  
Då Schneidåfölsn is va hint und vorn  
bezwunga worn, sua wöi as Matterhorn.  
Schäi wars noachat nu am Gethestaou,  
waou ma s'Echalånd schäi schauå koa.

Wer kann mir sagen, wo man eine  
**Liwanzenpfanne**

erwerben kann, und zwar die mit  
den tieferen Löchern.

Mitteilungen erbeten an:

Margit Vöckel, geb. Rahm,  
Berliner Straße 56, 36179 Bebra,  
(früher Grün, Kreis Asch),  
Telefon 0 66 22 / 20 58



BLICK AUF ASCH

Mai 1939

## Wernersreuther Treffen vom 11. bis 13. Juni 2004

Unsere Patenstadt Marktbreit am Main heißt alle Landsleute, Freunde und Bekannte zum alljährlichen Wernersreuther Treffen auf das herzlichste willkommen.

Es ist schon das 21. Mal dass sich die Wernersreuther im Frankenland zu geselliger Runde und Erinnerungsaustausch zusammenfinden.

In dem langen Zeitabschnitt unserer Treffen hat sich so manche persönliche Freundschaft unter Wernersreuthern und Marktbreitern, die uns immer auf's Beste in allen Belangen unterstützen, angebahnt.

Daher finden auch das Weinfest am letzten Wochenden im Juli in Marktbreit und die Kirwa am 16. und 17. Oktober 2004 in der alten Heimat regen Zuspruch.

Durch die Anwesenheit von Bürgermeistern, Stadträten und Freunden sowohl aus Marktbreit als auch aus Asch wird Schritt für Schritt ein Beitrag zur Völkerverständigung geleistet.

### PROGRAMMABLAUF:

#### Freitag, 11. Juni

ab nachmittags im Gasthaus „Goldener Stern“ (gemütlicher Wernersreuther Abend).

#### Samstag, 12. Juni

ab Mittag im Saal des Hotels „Löwen“ ab 16.00 Uhr Unterhaltung und Programm.

#### Sonntag, 13. Juni

10.00 Uhr Jahreshauptversammlung in der Rathausdiele Marktbreit.

## 2. Aufruf zum Jahrgangstreffen 1929, 28, 27 und 26 aller ehemaligen Schulzweige von Asch, Roßbach und Umgebung

Bald ist es soweit, das Ascher Heimattreffen steht vor der Tür und wir wollen uns am **Freitag, 30. Juli 2004** ab 14.00 Uhr im Hotel Krone, Friedrich-Ebert-Platz (Stadtmitte), Telefon 09283/10 02 in Rehau treffen, möglichst mit gemeinsamen Abendessen.

Wir hoffen, dass recht viele diesen Termin schon eingeplant haben und bitten um baldige Voranmeldung.

Ehegatten, sowie auch ältere oder jüngere Jahrgänge sind herzlich willkommen. Eilt herbei aus nah und fern!

### Übernachtungsmöglichkeiten:

Hotel Krone, Telefon 09283/10 02 — Gasthof Seifert, Telefon 09283/13 34 — Hotel Fränkischer Hof, Telefon 09283/85 30.

### Voranmeldung bei:

*Irmgard Schneider* (Jäger), Jahrgang 1929, Anzensteinstraße 16, 95478 Kemnath, Telefon 09642/26 75;

*Inge Hambach* (Badmüller), Jahrgang 1928, Schollenteichstraße 35, 95032 Hof/Saale, (vormals Friedersreuth, Roßbach), Telefon 09281/9 63 12;

*Gerhild Euler* (Ploß), Jahrgang 1928, Gustav-Kayser-Straße 21, 61231 Bad Nauheim, Telefon 06032/3 27 26, Fax 3 28 26;

*Lotte Franke* (Schmidt), Jahrgang 1927, Frankenwaldstraße 29, 95138 Bad Steben, Telefon 09288/92 47 72;

*Ernst Korndörfer*, Jahrgang 1926, Teplitz-Schönauer-Straße 11, 60598 Frankfurt/Main, Telefon 069/63 74 36.

**Wir hoffen auf ein gutes Gelingen. Auf Wiedersehen, die oben Genannten.**

## Hinweis

Das von uns in der April-Ausgabe des Rundbriefes veröffentlichte Gedicht „Gstandn“ von Helmut Kitter erschien in dem Buch „Allerley MundArt“, das beim Fichtelgebirgsverein, Theresienstraße 2, 95632 Wunsiedel, zum Preis von Euro 9,90 zu bekommen ist.

## DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Am 2. Mai trafen sich die **Rheingau-Taunus-Ascher** zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Da die Zusammenkunft im Juni in den sonst freien August verlegt wurde, war diese schon wieder die letzte im ersten Halbjahr 2004. So schnell vergeht die Zeit.

Mit einem herzlichen Grüß Gott konnte der Gmeusprecher einen Großteil der Gmeu begrüßen. Wegen Urlaub und privaten Anlässen konnten die einen oder anderen nicht teilnehmen. Danach waren wie üblich die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 4. April konnten ihren Geburtstag Waltraud Güntner am 7. 4. den 73., Gerhard Engelmann am 11. 4. den 73., Hans Tauscher am 12. 4. den 84. und Rose Richter (geb. Jungheim) am 14. 4. den 74. begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 28. 4. Gerhard und Ilse Engelmann (geb. Raab). Die Glückwünsche der Gemeinschaft konnte der Gmeusprecher noch nicht übermitteln, da sie sich in eine stillere Region aus diesem Anlass für einige Tage zurückgezogen haben.

Dann berichtete Hermann Richter über den Besuch des Festgottesdienstes in

der Neuberger Kirche aus Anlass der „Bittlingskirwa“. Es war ein ökumenischer Gottesdienst, gehalten von den Pfarrern Kucera und Kugler und dem Diakon der katholischen Kirchengemeinde Schönwald. Die Festpredigt hielt der aus Asch gebürtige Georg Kugler, der auch 1944 zur Goldenen Konfirmation die Festpredigt gehalten hatte. Vielleicht hat das nasskalte Wetter den einen oder anderen abgehalten nach Neuberg zum Gottesdienst und zur Bittlingskirwa zu kommen. Aufgefallen ist, dass am Morgen des 25. 4. die Grenze bei Wildenau zügig passiert werden konnte. Weiterhin fiel auf, dass die Dienstwohnungen der deutschen Zollbeamten gegenüber dem Zweck (frühere Gaststätte Waidmannsheil) bereits leer standen. Bereits ein äußerliches Anzeichen der in wenigen Tagen später anstehenden Osterweiterung der Europäischen Gemeinschaft.

Auf der Rückfahrt wenige Tage später besuchte er dann auch die „Haslauer Heimatstuben“ im alten Meßnerhaus gegenüber der Pfarrkirche in Dettelbach. Die Räume sind in Art und Größe für diesen Zweck sehr gut geeignet und entsprechend eingerichtet. Es wurde hier bisher viel Arbeit geleistet, aber es ist auch noch viel zu tun.

Durch das Verlegen der Juni-Zusammenkunft in den Monat August, war das Nachmittagsprogramm etwas umfangreicher als sonst. Der Mai und hier vor allem der Himmelfahrtstag war für viele Ascher in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Monat für ihre Spaziergänge und Wanderungen, vor allem in die westlich gelegenen bayerischen Grenzorte und hier wiederum waren es die bekannten Ausflugs-Gaststätten wie der Zweck, der Bochbeck und die Schöllinda Höich; sowie in nördlicher Richtung ins sächsische, über Neuberg, dem „Tal der Treue“, nach Bad Elster. Aber auch die „Neibercha Bittlingskirwa“ vierzehn Tage nach Ostern, in der

zweiten Aprilhälfte gelegen, war ein willkommener Anlass für einen Spaziergang nach Neuberg sowohl über die Landstraße als über die Hain, was unserem leider schon verstorbenen Karl Goßler zu dem Gedicht „Ascher Spaziergänge“ veranlasste, das Hermann Richter vortrug. Was hier in diesem Zusammenhang noch zu bemerken wäre ist, dass das östlich gelegene Bad Brambach, das etwa gleichweit von Asch entfernt war wie Bad Elster, von den Aschern weniger besucht wurde. Die Gründe hierfür sind leider nicht bekannt. Obwohl Bad Brambach sehr gepflegt und anheimelnd war und heute noch ist.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand dann aber das hundertjährige Bestehen des Bismarckturmes auf dem Hainberg. In einem kurzen geographischen und geschichtlichen Abriss über den Zeitraum von 1758 bis 1945 wurde der Wandel des Hainbergs vom kahlen Gipfel zur bewaldeten Höhe und krönende Errichtung des Bismarckturmes in den Jahren 1902 bis 1904 aufgezeigt.

Weiterhin erlebten wir im Geiste die herrliche Rundschau von den vier Aussichtskanzeln des Turmes, die der Nestor der Ascher Heimatforscher Karl A. berti in den dreißiger Jahren in einzigartiger Weise beschrieb. Leider hat die von ihm beschriebene Landschaft nach 1945 tiefgreifende Änderungen erfahren, dass es viele Siedlungen und Dörfer nicht mehr gibt, da sie dem Erdboden gleichgemacht wurden... Christian Swoboda, der leider auch nicht mehr unter den Lebenden zu finden ist, der den Turm über die Grenze hinweg von seiner Wohnung in Schönwald sehen konnte, hat seine Gedanken über die Rundumsicht vom Turm, die Spaziergänge auf dem Hainberg und über die Wanderungen in seinem Gedicht „Der Hainbergturm“ miterlebend dargestellt. Nach diesen Beiträgen, vorgetragen von Hermann Richter, herrschte bei den Anwesenden noch einige Zeit besinnliche Stille.

Auf unsere Hauskapelle Engelmann-Apel mussten wir diesmal verzichten. Der Grund wurde bereits vorstehend aufgezeigt. Um so mehr war Zeit für die Gesprächsgelegenheit.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Taunus-Ascher sind am 4. Juli, 8. August und 5. September. Im Juni ist keine Zusammenkunft. Dafür wird diese im August nachgeholt. Beginn jeweils 15:00 Uhr (bis Oktober). Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

*Hermann Richter*

Die **Ascher-Gmeu München** berichtet: Unsere Münchner Ascher Landsleute trafen sich wieder am 2. Mai in ihrem Stammlokal „Garmischer Hof“ und durften einen sehr schönen unterhaltsamen Nachmittag für sich in Anspruch nehmen.

Die Gmeusprecherin leitete mit einem herzlichen „Grüß Euch Gott miteinander“ die gemeinsamen heimatlichen Stunden ein. Gleich zu Anfang gab sie die Geburtstagskinder bekannt, die diesen Tag im Wonnemonat Mai feiern dürfen. Das sind: Frau Otti Weller am 4. 5., Frau Ida Maracek am 6. 5., Frau Barbara Ritter am 23. 5., Frau Milli Röll am 26. 5. und Frau Maria Sandner am 29. 5. und wünschte ihnen allen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Auch an jene Ascher Landsleute wurde gedacht, die aus gesundheitlichen Gründen nicht an unseren gemeinsamen Nachmittagen teilnehmen können.

Im Verlauf des Nachmittags las die Gmeusprecherin das Gedicht „Die alte Heimat“ vor. Es war etwas Nachdenkliches. Danach kam eine erheiternde Geschichte: „Das Jubiläumsporzelie“. Und „Ein Rentner hat Zeit“. So mancher hat keine Zeit! Und zu Ehren aller Mütter ein Gedicht: „Zum Muttertag“.

Der letzte Beitrag war ihr Gedicht „Das Frühjahr“. Alle Vorträge brachten gute Laune in die Runde und ging in eine gemütliche Unterhaltung über.

Unsere Besucherzahl war diesmal wieder zufriedenstellend und wir freuen uns schon auf das nächste Wiedersehen.

*Bis dahin bleibt alle gesund —  
das wünscht Euch Euere Gertrud!*

Die **Württembergischen Ascher** trafen sich am 25. April in Ludwigsburg. Die meisten Landsleute und ihre Angehörigen kamen wie immer schon zum Mittagessen in den Württembergischen Hof. Die neue Pächterin, Frau Ines Rosenbaum hatte den Saal schön dekoriert und die angebotenen Speisen wurden rasch serviert und von den Gästen allgemein gelobt. Wir können also auch in Zukunft in diesem schönen Barocksaal zusammenkommen, der für unsere Treffen — wir waren ca. 50 Personen — die richtige Größe hat. Die Gmeuangehörigen freuten sich über den erstmaligen Besuch von Ernst Reichhold und Frau aus Nürtingen, sowie Richard Rogier und Frau aus Pliezhausen. Auch unsere Stammgäste Ernst Korndörfer aus Frankfurt und Gustl Stöß aus Tann/Rhön waren wieder bei uns. Außerdem waren Hilde und Walter Pestel aus Eichstätt angereist. Unsere Nürnberger Heimatfreunde mussten diesmal wegen Erkrankung absagen. Wir wünschen Adolf Rogler baldige und vollständige Genesung. Der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch, Horst Adler und Angehörige unserer Gmeu ließen Grüße ausrichten und wünschten dem Treffen einen guten Verlauf.

Leider sind seit der letzten Zusammenkunft zwei Angehörige unserer Gmeu verstorben. Herr Rudolf Lenhard verstarb am 17. Jänner, eine Woche nach seinem 76. Geburtstag in Steinenbronn und Frau Emma Wild geb. Grüner mit 87 Jahren in Kirchheim/Teck. Alle Anwesenden gedachten der beiden Toten in einer Schweigeminute.

Im letzten Halbjahr gab es auch wieder einige runde und halbrunde Geburtstage zu feiern. Seinen 90. Geburtstag hatte Herr Gustav Lorenz in Öhringen am 7. 12. 2003; ihren 80. Geburtstag hatten Herr Richard Kurzka in Nürtingen am 9. 12. 2003, Herr Siegfried Grimm in Wittislingen am 23. 1. 2004, Herr Alfons Hofmann in Heilbronn am 18. 2. 2004 und Frau Linda Krauß in Metzingen am 3. 3. 2004. Auch drei 75-jährige hatten Grund zum feiern und zwar Frau Gertrud Rutkowski in Ludwigsburg am 16. 11. 2003, Frau Irmtraut Kurzka in Nürtingen am 10. 2. 2004 und Herr Erwin Herlicska in Ostfildern am 26. 3. 2004. Der Gmeusprecher wünschte ihnen nochmals persönliches Wohlergehen für die Zukunft. Die anschließenden Vorträge hat-

ten dann alle den Hainbergturm zum Thema, weil das Wahrzeichen unserer Ascher Heimat vor 100 Jahren, nämlich am 19. 6. 1904 eingeweiht wurde. Kurt Heinrich wies auf die ausführlichen Berichte über den Turmbau in den Ascher Rundbriefen hin und nannte deshalb in einer Zusammenfassung nur die wichtigsten Daten. Edwin Singer, Heidenheim, trug die Verse „Da Ascher Hainberchturm“ von Karl Goßler vor und erzählte eigene Erinnerungen aus seiner Kindheit. Er sagte, dass er mit 89 Jahren zwar nicht so alt ist wie der Turm, dass er sich aber noch gut an seinen Nachbarn Hörer in Steinpöhl erinnern kann, der als Polier den Hainbergturm mit erbaut und oft davon erzählt hat. Gustl Stöß erfreute mit eigenen Versen, ebenfalls im Ascher Dialekt vorgetragen, mit einem „Winterabend im Hainberghaus“ den er in seiner Jugend erlebt hat. Außerdem hat er sein Gedicht „100 Jahre Bismarckturm“ vorgetragen, welches er anlässlich des Jubiläums geschrieben hat. Auch Frau Erna Wunderlich aus Unterensingen erhielt für ihren Vortrag „A Traum unterm Vuaglbeerbaum“ viel Beifall. Zur Erinnerung an das Jubiläum verteilten Annemarie Lösch und Anneliese Kindler ein großes Foto von unserem Ascher Wahrzeichen, welches freudig entgegengenommen wurde. Bei angeregter Unterhaltung verging die Zeit rasch und der nahe Abend drängte zur teilweise weiten Heimfahrt. Es waren wieder schöne Stunden in der Gmeu in denen man sich fast „woi daheim“ fühlen konnte. Unser nächstes Treffen findet am 10. 10. 2004 wieder im Württembergischen Hof statt. Gäste sind dabei wie immer ganz herzlich willkommen. K.H.

## Wir gratulieren

**90. Geburtstag:** Am 14. 5. 2004 Frau **Gisela Eibl**, geb. Modrack, Vinzenzhaus in 41564 Kaarst, früher Asch, Roglerstraße.

Alle anderen Geburtstage sind bereits in der April-Ausgabe des Rundbriefs aufgeführt.

☆

### NIEDERREUTH gratuliert

Das Fest der **Goldenen Hochzeit** feiern am 29. Mai 2004 in Schönwald Herr **Max Leucht** und Frau **Herta** geb. Rogler. Briefträger Herta, das ist bekannt, wird sie von uns Niederreuthern genannt. Herzliche Gratulation zu Euerem großen Feiertag.

**88. Geburtstag:** Herr **Ernst Adler** (Gatte von Glatz Ella).

**77. Geburtstag:** Frau **Edith Nedoma** geb. Martin (Gasthaus). — Frau **Ilse Zöfel** (Biener). — Frau **Meta Pietsch** geb. Künzel (Dölling).

**76. Geburtstag:** Frau **Elfriede Strobel** geb. Wettengel (Huscher).

**65. Geburtstag:** Herr **Robert Merz** (Sohn von Edwin).

**60. Geburtstag:** Herr **Kurt Stübiger** (Sohn von Baumgärtel Emmi).

Auch an alle ungenannten Jubilare alle guten Wünsche.

## Unsere Toten

Bereits vor einem Jahr, am 15. April 2003 starb im Alter von 72 Jahren Frau **Erna Woytaszek** geb. Becker, in Hannover. Sie wohnte früher in Niederreuth im oberen Dorf, Haus Nr. 46. Das war bei Raumpeter im Haus, gegenüber von Thomasimer.

☆

Frau **Anni Anderson** geb. Maisner starb am 13. März 2004 kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres in Amerika. Sie wohnte früher in Niederreuth Nr. 66 im unteren Dorf, neben Flauger Wenzel. Die beiden Verstorbenen werden bei den Niederreuthern in guter Erinnerung bleiben.

### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430203349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Im Gedenken an Else Krause Härtel sowie den Schwestern Kriegestein Betty und Gertrud Schön von Berta Ludwig, Hof 40 Euro.

**Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:** Irmgard Schneider, Kemnath 10 Euro — Berta Ludwig, Hof 10 Euro — Erika Korndörfer, Lauf 16 Euro — Waltraut Schuster, Egelsbach 20 Euro — Dr. Ernst Werner, München 50 Euro — Rudolf Müller, Offenburg 20 Euro — Berta Raguse, Nürnberg 30 Euro — Elise Queck, Schrozberg 20 Euro — Hans Jungbauer, Stuttgart 30 Euro.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb:** Elise Gückelhorn, Schönwald 25 Euro.

**Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:** Ferdinand und Wilhelm Künzel, Düsseldorf 50 Euro.

**Für die Ascher Hütte:** Ludwig und Helga Kneiting, Abensberg, im Gedenken an Rudolf Lenhard 15 Euro — Familie Forkel, Maintal, in memoriam Walther Jaeger 52 Euro — Anna Drechsel geb. Geipel, statt Grabblumen für Frau M. Götz 20 Euro — Irmtraud Storch, zum 80. Geburtstag von Bertl Baumgärtel, Isenhagen 20 Euro — Berta Ludwig, als Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Irmgard Knuth, Runkel, als Dank für die Geburtstagswünsche 10 Euro — Karl Rogier, Kirchheim, als Dank für die Geburtstagswünsche 20 Euro — Berta Krumnow, Wölfersheim 20 Euro — Alfred Schwesinger, Schrobenshausen, als Dank für Geburtstagswünsche 25 Euro — Helga Neuhoß, Wachtberg, statt Grabblumen für Gudrun Schäfer 30 Euro — Elise Schulz, Hoyerswerda, Pfingstspende 100 Euro.

## Unsere Toten

### Marianne Feig

\* 16. 4. 1914 † 31. 3. 2004

Maria Feig, genannt Marianne, wurde als Tochter des Kurmusikers Karl Grüner und seiner Ehefrau Anna im Jahre des Beginns des 1. Weltkriegs 1914 in Oberndorf bei Franzensbad im Egerland geboren. Sie erlernte den Beruf einer Modistin und eröffnete bereits mit 21 Jahren in Asch einen eigenen Hutsalon. Nach der Heirat mit Hermann Ernst Feig, der Zahnarzt war, schulte sie zur zahnärztlichen Mitarbeiterin um.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als das gesamte Vermögen der Sudetendeutschen durch die Kommunisten enteignet worden war, rettete sie durch 39 „illegale Grenzgänge“ bei Nacht und Nebel einen beträchtlichen Teil der zahnärztlichen Praxis ihres Mannes per Rucksack und in schwangerem Zustand nach Hof in Bayern. Sie legt so den

Grundstock für die Existenz in der neuen Heimat!

Nach der Flucht aus der damaligen CSSR konnte ihr Ehemann Hermann Ernst Feig mit dieser geretteten Notausstattung in Laberweinting wieder eine zahnärztliche Praxis im damaligen Haus Pummer (jetzt Göbl Bernhard) in der Landshuter Straße eröffnen.

Im Jahr 1953 erbaute sie mit ihrem Ehemann ein Eigenheim nebst Praxis in der Landshuter Straße 27, in dem sie als eifrige und nie ermüdende Handlangerin fungierte.

In der alten und neuen Heimat stand sie über 20 Jahre an der Seite ihres Mannes als „gute Seele“ in der Praxis.

Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes im Jahr 1965 arbeitete sie von 1968 an noch 25 Jahre in der Praxis ihres Sohnes unermüdlich mit. Erst das beginnende Computerzeitalter „ließ sie das Handtuch werfen“.

Ihren Elan aber legte sie noch lange nicht ab. Sie konnte ohne große gesundheitliche Probleme umsonst von ihren Kindern ihr Rentnerdasein genießen, war aber trotzdem immer am Geschehen der Zahnarztpraxis bis in ihre letzten Stunden interessiert. Sie konnte sich über drei Kinder, neun Enkel und sieben Urenkel freuen, an deren Wohl und Wehe sie bis zuletzt regen Anteil nahm.

Die Folgen eines unglücklichen Sturzes setzten ihrem langen, erfüllten und arbeitsreichen Leben wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag ein jähes Ende.

AF

☆

Am 4. 4. 2004 starb in Mainz nach langer schwerer Krankheit *Dr. Karl Grün* aus Asch. Als „unser Groggy“ gehörte er zum Freundeskreis der Ascher Gymnasiasten vom Jahrgang 1925, der heuer sein 19. Klassentreffen (seit 1947) veranstalten wird.

AUCH VON DEN TOTEN  
BLEIBT AUF ERDEN NOCH EIN SCHEIN ZURÜCK,  
UND DIE NACHGELASSENEN SOLLEN NICHT VERGESSEN,  
DASS SIE IN SEINEM LICHT STEHEN.

Theodor Storm

Nach schwerer Krankheit ist unsere innig geliebte Frau und Mutter, immer verständnisvolle und kluge Schwiegermutter, herzensgute Omi, Schwester und Tante

### Elisabeth Sabathil

geb. Kirschneck-Freislich

\* 21. 12. 1923 † 27. 2. 2004

in Frieden heimgegangen.

München und Cham

In Liebe und Dankbarkeit:

**Walter Sabathil**

**Dr. Peter und Uscha Sabathil**

mit **Julia, Felicitas und Constanze**

**Berta Schattschneider** mit Familie

Wir mussten Abschied nehmen von meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante

### Anneliese Szameitat

geb. Schwantner

\* 28. 12. 1925 † 4. 4. 2004

früher Asch, Turnergasse 5

In stiller Trauer:

**Willi Schwantner**

mit **Luise** geb. Bauer

**Michael** und **Andreas**

und Angehörige

60439 Frankfurt, Ernst-Kahn-Straße 37

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23.— Euro, halbjährig 12.— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Tel. u. Fax 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.